

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Wilhelm Riepehoff, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Faust u. S. o., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1,70 Mk., 2 Fremdl. 2,50 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: die abgebildete Kolonelleiste 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 178.

Magdeburg, Freitag den 2. August 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

## Ein Schelmenroman.

Herr Dr. Hugo Böttger, von Gnaden der schweren Industrie und des Zentrums zurzeit nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für den Kreis Duisburg, geht, durch eine gewisse Opposition aus den eignen Reihen angezogen, im „Tag“ seinen Sammlungsbeitrag mit verdoppeltem Eifer fort. Er ist des trockenen Tones und des vorsichtigen Einerseits-andererseits satt und verlangt klipp und klar das Zusammengehen der Nationalliberalen mit Konservativen und Zentrum gegen die sozialdemokratische und freisinnige Linke bei den preussischen Wahlen.

An sich würde der Abgeordnete für Duisburg ja nichts gegen die Freisinnigen haben, wenigstens würde er in der Deffentlichkeit keine Einwendungen gegen sie erheben, aber sie jehen im Verdacht, mit den Sozialdemokraten zu liebäugeln, und das macht ihren Umgang für die Nationalliberalen zu kompromittierend. „Ein Stück aus einem Schelmenroman“ nannte er leiblich das Stichwahlabkommen, das bei den Reichstagswahlen mit der Sozialdemokratie geschlossen haben, und dieser Vergleich sollte, wie es scheint, die absolute Unmöglichkeit der Freundschaft mit den Freisinnigen dartun.

Nun sind ja die Helden der Schelmenromane nicht selten Burken mit Mutterwitz und einer gehörigen Dosis natürlicher Schlanheit, insofern könnten sich die Liberalen bei ihrem Kritiker noch für ein Kompliment bedanken. Aber so hat der es wohl nicht gemeint. Er hat mehr an das abenteuerliche und unstete Wesen des Schelmen gedacht, dem der sittliche Halt fehlt, der es mit den Grundregeln nicht so genau nimmt, der in einem Gegensatz zu den Vertretern der Korrektheit gerät und sich möglicherweise morgen zu der Kumpanei schlägt, mit der er heute Händel gehabt hat. Ob sie solche Schelmen sind, müssen die Freisinnigen besser wissen als wir, und wir wollen in diesem Punkt ihrer Auseinandersetzung mit Herrn Böttger nicht vorgreifen. Nur möchten wir uns die Freiheit nehmen, uns inzwischen mit Herrn Böttgers eigenem Roman zu befassen.

Es ist töricht, einem Mann in reifen Jahren vorzuhalten, daß er in seiner Jugend andern Ideen gehuldigt habe. Aber bei aller Rücksicht, die auf die Entwicklung des Charakters und der Erkenntnis billigerweise genommen werden muß: von einer Persönlichkeit, die im öffentlichen Leben steht und sich die Rolle eines Sponsors über andre anmaßt, darf verlangt werden, daß sie, wenn die Jahre des Sturmes und Dranges durchlebt sind, in den wesentlichsten Fragen doch einen einigermaßen festen und sichern Standpunkt einnimmt. Wie steht es in dieser Beziehung mit Herrn Böttger? Vor 9 Jahren, als er zum erstenmal den Reichstag zierte, war er kein politischer Suchdiener mehr. Er stand schon in dem Alter, in dem man statutengemäß aufhört, jungliberal zu sein. Auch damals war er ein sehr heftiger Gegner der Sozialdemokratie, aber er träumte noch den schönen Traum von einem selbständigen Liberalismus, und konservative und Zentrum waren ihm mehr verhaßt als die roten Umwälzler. Schon zu jener Zeit war er ein eifriger Mitarbeiter des „Tags“, dem er ja auch heute noch seine politische Weisheit anvertraut, und genau wie er jetzt über die bevorstehenden Landtagswahlen orakelt, verbreitete er sich auch über den Aufmarsch der Parteien für die preussischen Wahlen von 1903. Schon damals drehte und wendete er sich, wenn die Rede auf das Verhältnis zu den Sozialdemokraten kam. Einen Bloß mit ihnen bilden, nein, das konnte er nicht übers Herz bringen, jedoch als Sturmbock gegen die Reaktion waren sie ihm äußerst genehm:

Wo die Sozialdemokraten die Zentrumsleute und Junker zur Strecke bringen wollen, können sie der Liberalen Politik willkommen sein. („Tag“ 11. September 1903.)

Das klingt nicht nach Sammlung, und wie hätte die auch einem Manne sympathisch sein können, der in demselben Artikel eine Charakterisierung des Geistes der preussischen Politik mit dem Satz einleitete: „Das preussische Abgeordnetenhaus ist ein Mutterlager oder ein Museum reaktionärer Gesetzgebungsindustrie.“

Ueber das preussische Wahlrecht sprach Böttger in diesem Zusammenhang nicht, aber kurz zuvor (1. August 1903) hatte er einen Aufsatz über das Reichstagswahlrecht veröffentlicht und darin alle Versuche, es nach rückwärts zu revidieren, in Grund und Boden verurteilt. Da hieß es unter anderem:

Dagegen sind alle Vorschläge wie das Pluralsystem, die Ausschaltung der Stichwahlen, Klassenwahlen, entweder noch viel brutaler oder für ein großes Gemeinwesen so sehr kompliziert und in sich so widerspruchsvoll, daß die Volksmeinung sich nicht daran gewöhnen . . . würde.

Da auch Preußen ein „großes Gemeinwesen“ ist, scheint dem preussischen System und auch den von den Nationalliberalen empfohlenen Pluralswahlen das Urteil gesprochen. Ein Jahr später (8. Juni 1904) kommt der fleißige Schreiber in einem Artikel mit der bezeichnenden Ueberschrift „Die Bescheidenheit des Liberalismus“ auf das Thema zurück:

In der Wahlrechtsfrage und in der Volkschulpolitik haben sich . . . die preussischen Liberalen von einer unerlaubten Bescheidenheit gezeigt. Das preussische Wahlrecht ist in allen seinen Teilen eine Vergewaltigung der städtischen Bevölkerung, des ländlichen Mittelstandes und der arbeitenden Klassen.

Damals hatten die Nationalliberalen mit den Freisinnigen einen Reformvorschlag eingebracht, der die Neueinteilung der Wahlkreise und eine Zwölftelung an Stelle der Drittelung bezweckte. Böttger ging gegen seine eigene Partei vor:

Was der Liberalismus positiv erreicht bei der von ihm vorgeschlagenen Wahlrechtsreform ist möglicherweise das, daß die großen städtischen Wahlkreise zerfallen und nun einem scharfen Kampfe zwischen Liberal und Sozial ausgeliefert werden, einem Kampfe, dem das Junkertum . . . mit schadenfreulichem Interesse zuschauen wird.

Er rief das Bürgertum auf die Schanzen und schwor:

Das Bürgertum wird sich nicht in die Reaktion drängen und die alte Forderung einer gründlichen Reform des preussischen Wahlrechts jetzt erst recht nicht im Stiche lassen.

Jene Jahre waren Böttgers große Zeit. 1904 hatten seine Freunde im Abgeordnetenhaus dem Volkschulskommissar zugestimmt, und nun zog der wackre Kumpen gegen das Zusammengehen mit den Verrätern der Geistesfreiheit vom Leder. Und nicht nur um die Volksschule war es ihm zu tun. Er fürchtete, daß das Schulkartell sich zu einem allgemein-politischen Kartell auswachsen werde. Er fürchtete die Sammlung. Der Wahlkampf zum preussischen Abgeordnetenhaus sei doch ja angelegt gewesen, daß man eine von rechts unabhängige freieitliche und klare Stellungnahme der Nationalliberalen habe erwarten können. Von einer wahren Sehnsucht nach einer großen liberalen Partei habe der „soeben zur aufrichtigen Freude der Liberalen wiedergewählte Wasserfall“ gesprochen, und nun komme es anders:

Vor wenigen Tagen erst hat im preussischen Herrenhaus das Junker- und Scharfmachertum die wunderlichsten Ergötzenitäten begangen und den Nachweis geliefert, daß der östliche Konservatismus, der allein von bestimmender Bedeutung auf diese politische Lebensrichtung ist, nichts lernen und nichts vergessen will. Und da jetzt man sich zu einem neuen Kartell zusammen. (28. Mai 1904.)

Das Kartell, so erwidert sein Kassandranuß, soll Reichs- und Landespolitik umfassen und einer großen Aktion der bürgerlichen Parteien und der Regierung zur Bekämpfung der Sozialdemokratie die Tür öffnen. Nun könnte man ja der Meinung sein, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie weit energischer und geordneter aufgenommen werden müsse als bisher, aber

ein Kartell zu diesem Zwecke von nationalliberal bis zum Zentrum kann dem Liberalismus und gerade dem nationalen Liberalismus nur gefährlich sein . . . es können bei dieser Kartellierung lediglich nur die Scharfmacher- und agrarischen Heimatspolitiker und die zum Staatsreich reizenden Konservativen auf die Speise kommen.

Und dabei wolle dann auch das Zentrum noch entschädigt sein? Nein, die Aussichten schrecken Herrn Böttger so, daß dem Gehege seiner Zähne das kühne Wort entflieht:

Geht es nicht selbständig und ohne fremde Unterstützung — was noch zu beweisen wäre —, dann lieber ein Kartell der Linken als ein Kartell mit rechts und ultramontan.

Alle die Sammlungspläne enthüllte er dann auch in einer „Leichüre „Die preussische Volksschule kein Kompromißgegenstand“, die nicht ganz von ungefähr in demselben Verlag herauskam, in dem die „Nation“ Theodor Barths erschien.

So „sammelte“ Herr Hugo Böttger vor ein paar Jahren. Zu jener Zeit war er noch Abgeordneter für Otterndorf-Kenbau, wo ihm Fiederich Palm hatte weichen müssen. Er hatte noch gar keine Sympathie für die Jubermannbezirke im Westen, und als 1904 die Kohlen- und Eisenleute in Bochum auch einmal so einen Sonderparteitag ab-

gehalten hatten, schalt unser Freund unwirsch über diese „Separatveranstaltung“.

Jetzt wird auch noch Westfalen gegen Ost- und Westpreußen, Hannover gegen Sachsen, Ost gegen West, Nord gegen Süd ausgespielt . . . das treibt das Leiden nach innen und erzeugt böses Geblüt.

Und auf die Scharfmacher, da war er schon gar nicht gut zu sprechen:

Die Scharfmacher sind die organisierten Unglücksraben. Sie stecken die Köpfe zusammen und kommen immer wieder zu dem einen Resultat, daß die Arbeitgeber nicht mehr Herren im eignen Hause sind, daß die Ansprüche der Arbeiter immer größer und unbescheidener werden, daß daran das Reichstagswahlrecht und der Kathedersozialismus schuldig sind, und daß also beide mit eisernem Besen ausgekehrt werden müssen. (23. August 1906.)

Ob der jetzige Abgeordnete von Duisburg diese boshaften Bemerkungen wohl jetzt in seinem Wahlkreis wiederholen wird? Schwerlich. Auf dem letzten Bundestag der technisch-industriellen Beamten, dessen Protokoll soeben erschienen ist, hat ein Delegierter aus dem Böttgerschen Kreis erzählt, wie die Bundesmitglieder in der Wahlkampagne die bekannte Maßreglung der Techniker auf der Gutenhoffnungshütte zu Sterkrade verurteilt haben:

In fast jeder Wahlversammlung sind unsere Mitglieder an den Kandidaten herangetreten und haben ihn gefragt, wie er sich zur Koalitionsfreiheit stelle, und es war Herrn Dr. Böttger sehr unangenehm, darauf eine Antwort zu geben, weil Herr Kommerzienrat Kensch (einer der maßgebenden Leute der Hütte) immer neben ihm saß.

Der Bericht verzeichnet an dieser Stelle „Große Heiterkeit“. Die Delegierten hatten Verständnis für den Humor der Situation, in der sich der ehemalige Gegner der Scharfmacher befand. Die Episode mutete sie wohl an wie „ein Stück aus einem Schelmenroman“, und wenn es dem Helden des Romans auch geglättet ist, sein Ziel zu erreichen, so wird dieser Erfolg ihren Respekt vor ihm kaum erhöht haben. Und nun mag Herr Hugo Böttger weiter sammeln, und den Liberalismus weiter zur Mäßigung mahnen.

Seinerzeit warnte einmal jemand den Liberalismus, es in der Mäßigung und in der nationalen Selbstaufopferung nicht zu weit zu treiben.

Bei all dieser verzwickten Taktik und bei all dieser Genügsamkeit wird der bürgerliche Wähler im Lande kopfschütteln. Er wendet sein Interesse weniger bescheidenen, aber resoluteren Parteien zu.

Der so sprach, hieß — auch Hugo Böttger. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 1. August 1912.

### Sozialdemokraten im Ratskeller!

Ueber eine neue Aktion zur Rettung des vom Umsturz bedrohten Preuzenstaates wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet:

In einem kleinen Städtchen Preuzens wurde Kaisers Geburtstag gefeiert; das übliche Festmahl vereinte das Reserveoffizierkorps mit den Honoratioren des Ortes. Nach dem Essen ging's in feucht-fröhlicher und begeisterter Stimmung in den Ratskeller. Dort saßen auch andre angehende Bürger der Stadt, die aber nicht so viel Patriotismus aufbringen, daß sie an Kaisers Geburtstag „festessen“. Einige darunter waren Sozialdemokraten. Von dem Tisch aus, wo die nationalen Bürger saßen und mit ihnen die Reserveoffiziere, wurde zu dem Tische, wo die vaterlandslosen Gesellen ihren Schoppen tranken, nach alter Sitte auch mal zugegriffen. Die Offiziere hielten sich zurück, nahmen aber keinen Anstoß und blieben getrost sitzen.

Man hatte den „Fall“ schon lange vergessen, da flatterte nach etwa 14 Tagen einem der anwesend gewesenen Reserveoffiziere folgendes Schriftstück ins Haus:

Euer Hochwohlgeboren werden ersucht, dem Bezirkskommando baldmöglichst einen Bericht über die Vorgänge im Ratskeller vorzulegen und dabei folgende Fragen zu beantworten:

1. Waren Sozialdemokraten im Ratskeller, und welche?  
2. Welche Offiziere des Verurlaubtenstandes befanden sich in demselben Raume, welche an gleichem Tische? Welche Offiziere haben von dem oder dem Sozialdemokraten Notiz genommen und welche haben ihnen zugegriffen?

3. Welche Eindrücke haben Sie von Ihrem Standpunkt als Reserveoffizier über das dort Gesessene und Gehörte gewonnen?

Bis jetzt ist von den Offizieren nur verlangt worden, daß sie die Mitglieder des regierenden Hauses sowie ihre



# Letzte Nachrichten.

## Die türkische Krise.

\* Konstantinopel, 1. August. Das Kabinett erschien gestern um 14 Uhr nach Abhaltung eines Ministerrats in der Kammer. Der Großwesir überreichte sofort dem Präsidenten einen Dringlichkeitsantrag, worin die Regierung erklärt, sie nehme die Verfassungsartikel 35 und 43 in der Fassung des Kabinetts Saib an. Sie schlägt indes eine Abänderung des Artikels 7 vor, wonach der Sultan unter außerordentlichen Umständen das Recht besitzt, die Kammer auch ohne Zustimmung des Senats aufzulösen, unter der Bedingung jedoch, daß die neue Kammer binnen 6 Monaten zusammenzutreten. Damit ist die auf Kammerauflösung gerichtete Aktion offiziell eingeleitet. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte entspinnt sich eine Diskussion über die Frage, ob die Regierung binnen 2 Monaten zum ersten Mal die Abänderung des gleichen Verfassungsartikels beantragen darf. Dies bestritten mehrere Redner ganz entschieden, während die Minister Hilmi und Nouradunghian geltend machen, das Verfassungsstatut habe mit fraglicher Klausel nur die Kammer, nicht die Regierung gemeint. Die Debatte wurde zusehends lebhafter und verlief stellenweise recht stürmisch. Nach einer Erholungspause trat die Kammer um 7 Uhr wieder zusammen. Da jedoch infolge jungtürkischer Obstruktion ein beschlußfähiges Haus nicht erreicht wurde, wurde die Beratung auf heute vertagt.

Wb. Konstantinopel, 1. August. Ueber die gestrige Sitzung der Kammer wird noch gemeldet: Der Jungtürke Babanade griff die Regierung heftig an und behauptete, der Antrag der Regierung bedeute eine Verletzung der Verfassung. Aber die Regierung stehe heute unter dem Druck der ausländischen und ihrer Bajonette; ihre Vorschläge könnten nicht zugelassen werden. Der Marineminister rief, er weise im Namen der Armee die Worte des Redners zurück. Bajonette könnten nur gegen Thronen gerichtet sein. Babanade wollte antworten, aber der Albaner Sureha rief: Ihr sprecht so, nachdem Ihr den Aufstand provoziert habt! (Große Erregung.) Babanade fuhr fort, er drücke sein Enttäuschen darüber aus, wie die Regierung etwas vorschlagen könne, was in ihrem gestrigen Programm nicht enthalten sei.

Hd. Konstantinopel, 1. August. Der Sultan begnadigte 131 Personen, darunter alle Minister und Würdenträger unter der Regierung Abdul Hamids.

Hd. Berlin, 1. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) In der Fabrik von Ludwig Löwe in Moabit waren heute früh zwei Arbeiter mit Montierungsarbeiten auf einem Gerüst beschäftigt. Pöblich wurde der große Lauffranz in Bewegung gesetzt. Der unten an dem Kran hängende Korbschlag der beiden Arbeiter herunter. Sie stürzten 4 Meter tief auf Maschinen und wurden schwer verletzt. Ein Arbeiter ist bereits gestorben.

Hd. Berlin, 1. August. Im Langen See ertranken beim Baden vier jugendliche Handwerker, die sich beim Baden zu weit hinausgewagt hatten.

Hd. Hamburg, 1. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Im Zentrum der Stadt, im Saue Klosterstraße 20, ist heute ein Raubmord entdeckt worden. Der 57 Jahre alte Angestellte Johannes Menzel bei der Firma Wenzel u. Neuwes wurde im Kontor der Firma erschossen aufgefunden. Die Leiche lag, mit dem Gesicht nach unten, auf einem alten Kontorjackett gedrückt. Die Tat muß nach 12 Uhr nachts geschehen sein, da Menzel die Gewohnheit hatte, bis spät in die Nacht zu arbeiten. Die Räuber hatten es jedenfalls auf die Gehalte abgesehen, die am 1. August gezahlt werden sollten und die sie im Geldschrank vermuteten, aber nicht vorfanden. Auf die Entdeckung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Hd. Leipzig, 1. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der Abendzeitung zufolge wird der russische Hauptmann Kostewitsch, der wegen Spionage verhaftet ist, am Sonnabend gegen Stellung einer Kaution freigelassen. Dem Antrag auf Haftentlassung gegen Abgabe des Ehrenworts wurde nicht stattgegeben. Frau Kostewitsch hat wegen der Hergabe des Geldes bereits nach Rußland telegraphiert.

Hd. Oberhausen, 1. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Als heute früh auf Schacht Oberhausen Arbeiter einen Aufruchtschicht aufzubrechen, explodierte ein wahrscheinlich von der vorigen Schicht festgebliebener Schuß. 2 Arbeiter wurden getötet, 2 schwer verletzt.

Hd. Genf, 1. August. Der Flieger Buri ist gestern in Begleitung der Schauspielerin Fräulein Derval in einem Hydro-Veroplan von Genf zu einem Flug nach hier aufgestiegen. Die Fahrt ging ohne Zwischenfälle vonstatten.

Wb. Paris, 1. August. „Petit Parisien“ meldet aus New York: Ein Marconi-Telegramm berichtet von der Auffindung einer Flasche in der Blat-Island-Bai. Die Flasche enthielt einen Zettel mit der Aufschrift: „16. April. Wir sind mitten im Meer auf einem Floß und haben weder Lebensmittel noch Wasser. Major Butt.“ Major Butt war einer der Passagiere der „Titanic“.

Wb. London, 1. August. Die südafrikanische Regierung hat der englischen Regierung ihre Bereitwilligkeit mitgeteilt, eine funktentelegraphische Station zu errichten, um damit Südafrika an das funktentelegraphische System des britischen Reiches anzuschließen. Die Regierung der Union hat der Pretoria ein Gelände zur Errichtung der Station angeboten. Die Regierung will die Kosten in Höhe von etwa 1 600 000 Mark übernehmen.

Hd. Saloniki, 1. August. Nach hier eingetroffenen Meldungen hat die albanische Kommission unter Führung Ibrahim Bajtas Verhandlungen mit den Albanerführern eingeleitet. Augenblicklich ist alles ruhig.

Hd. Washington, 1. August. Das kleine mittelamerikanische Nicaragua ist schon wieder einmal der Schaulaplag einer Revolution. Der Kriegsminister, General Mena, hat die außerhalb der Hauptstadt Managua belegenen Forts besetzt und die schweren Geschütze gegen die Stadt gerichtet, um sie eventuell bombardieren zu können. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Kreuzer „Annapolis“ nach den nicaraguanischen Gewässern entsandt, um Leben und Eigentum der bedeutenden amerikanischen Kolonie in Managua und Bluefield, dem Hauptausfuhrort der amerikanischen Obsteportgesellschaften, zu schützen.

Wb. Rio de Janeiro, 1. August. Auf der Strecke der Zentralbrasilianischen Bahn in der nächsten Umgebung der Stadt erfolgte ein Eisenbahnunfall zusammenstoß. Gegen 100 Personen sollen getötet oder verwundet worden sein.

## Wettervorhersage.

Freitag, 2. August: Unruhig, veränderlich, ziemlich kühl, Regenschauer.

— Ein zeitgemäßes und lehrreiches Aufbaumittel. In Deggendorf (Niederbayern) erregte vor einiger Zeit im Schaufenster eines dortigen Installationsgeschäfts ein Apparat zum Anzünden von Bier, Wein, Most, Likör, Met großes Aufsehen. Der Trinkerheilstalverein, Volkswohl, St. München, der von einem Wohlthäter hundert solcher Apparate als Geschenk erhielt, versendet diese zum Gebrauchsangehörigen zu dem niedrigen Preise von 2 Mark. Der Versuch mit dem Apparat wurde bereits vielfach in Schulen und Anstalten vorgeführt. Dieser ist leicht transportierbar und deshalb für Schulen und Vereine besonders geeignet. Der Magistrat von München hat für sämtliche Volksschulen Münchens 63 Apparate bestellt. Von zuständiger schulbehördlicher Stelle in München ist den „Mäßigkeits-Blättern“ dazu mitgeteilt worden: Das, was der Apparat zeigen soll, das Vorhandensein nicht unbedeutlicher Mengen Alkohol und die Brennbarkeit der Alkoholdämpfe, ist an ihm so drastisch zu sehen, daß er tatsächlich als ein sehr brauchbares Unterrichtsmittel angesehen werden kann. Die Handhabung ist sehr einfach. Nach etwa 2 Minuten tritt die Entzündbarkeit der Alkoholdämpfe ein. Die Flamme ist sehr deutlich. Sie brennt schon bei gewöhnlichem braunem Bier recht lange. Auch der Nachweis der Kohlensäure ist leicht zu liefern; doch darf dabei das Anzünden der Alkoholdämpfe nicht zu spät erfolgen. — Die Schüler und Schülerinnen bestanden das regste Interesse für die Sache und sind sehr befriedigt von dem Experiment, das schlagend den Alkoholnachweis liefert.

— Ungefahren. Am Donnerstag mittag wurde ein Radfahrer, der aus der Braunehrichstraße herauskam, auf dem Breiten Weg von einem vom Kaiser-Wilhelm-Platz kommenden Automobil umgefahren und recht unangenehm auf das Hinterrad getroffen. Zum Glück erlitt der Radler, der allzuweit um die Ecke wollte, nur einige Hautabschürfungen.

× Von einem Straßenbahnwagen umgefahren. Gestern nachmittag 1 Uhr ist der 4 Jahre alte Knabe B. aus der Endelstraße am Spielplatz in der Sieverstorstraße vor einen in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen gelaufen und umgefahren worden. Er erlitt am Kopf und an der Brust erhebliche Verletzungen. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

× Ergreifener Bodenkammerdieb. Dem Dienstmädchen eines Bäckermeisters in der Kaiserstraße wurde gestern nachmittag aus der verriegelten Bodenkammer ein Meßball und eine Kugel gestohlen. Der Dieb, der stellungslöse frühere Kuchergeselle, jetzige Hausdiener Paul K. von hier wurde von der Beschlagnahme in der Kammer überrascht und von herbeieilenden Gesellen ihres Dienstherrn festgehalten, bis die Kriminalpolizei zur Stelle war. Er hatte die Kammer für gewöhnlich aufgeschlossen.

× Ein raffinierter Betrüger. Am 30. d. M. wurde der Bote eines hiesigen Geschäfts mit 2020 Mark zur Post geschickt. Im Vorüber des Postamts hat der in demselben Geschäft beschäftigte Kontorist Willi T. von hier den Boten erwischt und ihm das Geld mit dem Bemerkten abgenommen, er habe den Auftrag erhalten, das Geld einzuzahlen und der Bote solle sofort zu der Chefrau eines in demselben Geschäft tätigen Herrn fahren und eine Bestellung ausrichten. T. hat den Betrag nicht eingezahlt und ist ausweichend flüchtig geworden. Er ist 18 Jahre alt, 1,70 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes volles Haar, längliches Gesicht, hohe Stirn, dunkelbraune Augen, große Nase, abstehende Ohren und war bekleidet mit grauem weichen Hute, schwarzgrauem Jacketanzug und schwarzen Schuhschneisen.

× Gestohlen wurden hier: in der Nacht zum 31. v. M. aus einem verschlossenen Keller in der Pfälzerstraße 8 bis 10 Stück Schlachtwurst, 15 bis 18 Bratwürste, sechs Jambonwürste und eine große Speckseite; am 31. in der Zeit von 8 bis 10 Uhr vormittags aus einem unverschlossenen Korridor in der Schanhorststraße ein schwarzer Sonnenschirm mit rundem Griff, eine chinesische, schwarzseidene Tasche mit goldener Sticker und goldenem Biegel, enthaltend ein lilafarbenes Portemonnaie mit 1,50 Mark, ein Klemmzettel, eine japanische Witterarientasche, ein weißes gesticktes Taschentuch und ein leinwandenes türkisches Taschentuch; vormittags gegen 9½ Uhr aus dem Flur des Hauses Guerickestraße Nr. 2 ein Fahrrad „Ladello“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange; nachmittags gegen 1 Uhr von einem Wagen am Neuhäcker Hafen etwa 10 Kilogramm Kupferdraht und Zinn (Altmittel) und in Westerschloß ein Fahrrad „Superior“ (Fabriknummer 54558) mit Doppelglockenlager und roten Mänteln.

## Konzerte, Theater, Sport etc.

Mitteilungen der Direktionen.

\* Stadtheater. Die Abonnenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß laut Abonnementsbestimmung bei Einlösung des Abonnements die Beiträge für die Monate September und Oktober, und nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, nur für einen Monat zu entrichten sind. Die Einlösung der Abonnements erfolgt an der Tageskasse in den Massenstunden vormittags von 10 bis 2 Uhr, Eingang von der Viktoriastraße.

\* Viktoria-Theater. Am Freitag beginnt das Gastspiel des Herrn Rudolf Christians mit dem Nöcknis in Sandermanns Schauspiel „Das Glück im Winkel“. Am Sonnabend wird Herr Christians dann als Deint in Hermann Bahrs „Das Konzert“ gastieren, worauf am Sonntag der Pfarrer Holl in Angewandter Charakterbild das hochinteressante Gastspiel beabsichtigt. Bei der Bedeutung des Künstlers, dessen Gastspiele allerorts mit Begeisterung begrüßt werden, ist eine rechtzeitige Bestellung der Villette, die bereits von heute ab an den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Kasse des Viktoria-Theaters entgegengenommen werden, dringendst anzuraten.

\* Zentraltheater. In wenigen Wochen bereits erreicht die diesommerliche Spielzeit ihr Ende. Die für den Rest der Saison getroffenen Dispositionen ermöglichen nur noch wenige Aufführungen der Komödie „Die Dame in Rot“, die am nächsten Sonntag bereits die letzte Sonntagsaufführung erlebt. Selten hat wohl eine derartige Einmütigkeit in bezug auf günstige Beurteilung eines Werkes geherrscht wie bei der „Der Dame in Rot“, die man allerorten wegen ihrer trefflichen und menschlichen Vorgänge lobt und preist. Ein Besuch der Sonntagabendmattigen Aufführung „Autolichon“, der ersten zu diesem Feste, sei nachdrücklich empfohlen. Die dritte Auflage des Erinnerungsblattes „Autolichon“ gelangt am Sonntag nachmittag gratis zur Verteilung.

## Militär-Justiz.

### Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 1. August.

Ein kochender Zeißig schenkt der Musiketer Wilhelm Krebs aus Elmgerode, zurzeit bei der 5. Komp. 26. Inf. Regts., zu sein. Wegen Ungehorsams, besonders aber wegen Zapfenreichens hat er bereits eine große Zahl von Strafen, darunter bis zu 4 Wochen strengem Arrest, erlitten. Heute hat er sich wieder wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe in zwei Fällen zu verantworten. Am 5. Juli d. Z. hatte er im Kreise guter Freunde ganz vergessen, daß er zur rechten Zeit in der Kaserne sein mußte. Er kam 2 Stunden später und mußte über einen ganz kleinen Mann, um in sein Quartier zu gelangen. Am anderen Tage hatte Krebs einen Termin im Justizpalast, wo er als Zeuge fungieren sollte. Der Termin war um 11½ Uhr angesetzt. Tros eines Befehls, zu warten, verließ der Angeklagte bereits um 8 Uhr die Kaserne. Der zuständige Angeklagte wurde dafür zu 4 Wochen strengem Arrest verurteilt.

— Hochwassergefahr im Elbgebiet. Eine Warnung vor drohendem Hochwasser erläßt die sächsische Amtshauptmannschaft Annaberg. Die amtliche Bekanntmachung lautet: „Nach einer Mitteilung der fgl. Wasserbauverwaltung weist die allgemeine Witterungslage ein großes Beharrungsvermögen auf und ähnelt der vor den Ueberflutungen des Jahres 1897. Die weitere Entwicklung bleibt zwar zunächst noch abzuwarten, die Anwohner an den Wasserläufen werden aber auf die Gefahr etwa plötzlich eintretender Hochwasser hingewiesen und schon jetzt veranlaßt, das Hochwassergebiet freizuhalten und Ablagerungen von Steinen, Holzern und andern Gegenständen, die ein Hindernis für den Hochwasserabfluß bilden und fortgeschwemmt werden können, aus dem Ueberflutungsgebiet zu entfernen.“ Die Gemeindebehörden und die Gendarmen haben entsprechende scharfe Anweisungen erhalten. Im Elbgebiet sind in den letzten Tagen neue ergiebige Niederflüsse erfolgt.

— Sonntags-Wandertouren. Am 4. August werden folgende Sonntagsfahrten 3. Klasse eingeführt, mit denen Zustromwanderungen verbunden sind: a) von Magdeburg Hbf. nach Kolbitz, zurück von Neuhalbensleben nach Magdeburg Hbf., Fahrpreis 1,30 Mark; b) von Magdeburg Hbf. nach Neuhalbensleben, zurück von Kolbitz nach Magdeburg Hbf., Fahrpreis 1,30 Mark; c) dieselben Fahrten von Magdeburg-Neustadt zum Preise von 1,20 Mark.

— Ferien-Spaziergänge von Arbeiterkindern. Eine von der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei gebildete Kinderbeschaukommission veranstaltet in diesem Sommer zum erstenmal für die Kinder, deren Eltern außerhalb des Hauses beschäftigt sind, Spaziergänge in die Umgebung der Stadt. In den Ausflügen, die in verschiedenen Gruppen unter Leitung Erwachsener vorgenommen werden, beteiligen sich täglich über 300 Kinder. Für einen geringen Betrag, der den Eltern noch erlassen bleibt, wird den Kindern Milch verabreicht. Der Magistrat erblickt in diesen Spaziergängen der Arbeiterkinder einen für die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt wichtigen Faktor und beabsichtigt, sie finanziell zu unterstützen. Vorläufig hat er der Kinderbeschaukommission der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei für ihre Zwecke eine städtische Wiese als Spielplatz in Aussicht gestellt und es der Kommission überlassen, diese Wiese selbst auszuwählen. Die Kommission hat den entgegenkommenden Vorschlag der Stadt angenommen. — So wird aus Wiesbaden berichtet. Auch in Magdeburg ist von Partei und Gewerkschaften die gleiche Einrichtung getroffen worden. Ob sie wohl auch beim Magistrat ein ähnliches Entgegenkommen wie in Wiesbaden finden würden? —

— Zur Unfallverhütung auf Bauten. Die neue ministerielle Verordnung über den Arbeiterschutz und die Unfallverhütung bei Hoch- und Tiefbauten, die seit dem 15. Februar im Großherzogtum Hessen besteht, enthält u. a. die Bestimmungen: „Der Genuß von Bier oder andern geistigen Getränken auf der Baustelle ist nur während der Arbeitspausen gestattet. Betrunken dürfen die Baustelle weder betreten noch sich dort aufhalten. Auf jeder Baustelle ist gutes Trinkwasser bereitzuhalten.“

× Antrieb auf Viehmärkte. Nach der Viehsteuerverordnung des Reichspräsidenten vom 16. Juli 1912 ist das Verbot des Antriebs von Wiederkäuern (Rindern, Schafen, Ziegen) und Schweinen auf die Viehmärkte und Wochenmärkte sowie auf die öffentlichen Viehsteuern aufgehoben. Nicht berührt werden von dieser Aufhebung die gemäß § 168 Absatz 1 der Viehsteuerverordnung des Reichspräsidenten für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 1. Mai d. J. neu erlassenen Verbote der Abhaltung von Klauenviehmärkten, öffentlichen Viehsteuern, Veranstaltung von Viehsteigerungen von Klauenvieh usw.

— Billige Gurken. Wie aus der Gurkenstadt Kalbe a. d. S. gemeldet wird, hat die Gurkenente einen sehr reichen Ertrag geliefert. Der Absatz war bisher gut. Nach Berlin allein sind während der letzten Tage allabendlich 40 Eisenbahnwagen vom Bahnhof Kalbe verladen worden; außerdem wird nach Leipzig stark geliefert. Nach Magdeburg bringen verschiedene Altbürger auf eigenem Geheiß ihre Gurken zum Verkauf. Der anfängliche hohe Preis ist schon bis auf 60 Pfg. für 1 Schock heruntergegangen; es ist sehr wahrscheinlich, daß in den kommenden Tagen bei gleicher Ernte der Preis auf 50 und 40 Pfg. heruntergeht.

— Auf der Polizeiwache. Der Arbeiter Franz Seeger hatte sich eines Tages einen Rausch angeeignet und betrug sich auf der Straße reichlich unpassend. Der herzugekommene Schutzmann Engelmann nahm S. fest und führte ihn zuerst zur Polizeiwache in der Marktstraße und dann zum Polizeipräsidium. Dabei soll S. tätlichen Widerstand geleistet haben, und zwar derart, daß das Schöffengericht auf zwei Monate Gefängnis erkannte. Der Unfug trug S. eine Woche Haft ein. Der Angeklagte behauptete zu seiner Verteidigung, er sei nicht allzu sehr angeeignet gewesen und wisse noch alles ganz genau. Er sei im Flur der Polizeiwache von dem Schutzmann geohrfeigt worden und habe sich gewehrt. Da seien noch andre Schutzleute hinzugekommen und er — S. — hätte fürchterliche Prügel bekommen, sei dann getrieben und ins Präsidium geführt worden, wo er wieder Prügel bekommen habe. Auf dem Korridor zwischen den Häftzellen sei er arg geprügelt worden und habe sich verzweifelt gewehrt. Da hätte Schutzmann Engelmann seinen Säbel gezogen und ihn in den Schenkel gestoßen, dann sei er in die Zelle gestochen worden, in der er hilflos und blutend bis zum nächsten Morgen liegengeblieben sei. Am Krankenbette, wohin man ihn von der Polizei aus geschafft hatte, will er etwa 3 Wochen lang an der tiefen Stichwunde behandelt sein. Der Schutzmann, als Junge gehört, hielte die Sache anders dar. Er behauptete, als er S. in den Flur der Polizeiwache geschafft hatte, habe ihm dieser eine Ohrfeige gegeben und ihn vor den Leib getreten. Da habe er seinen Säbel gezogen und S. über den Oberarm geschlagen. D. S. dadurch eine Verletzung erhalten habe, wisse er nicht. Schlimm könne es nicht gewesen sein, denn S. hätte doch, als er zum Polizeipräsidium geführt wurde, noch heftigen Widerstand leisten können. Demgegenüber behauptete der Angeklagte energisch, im Flur der Polizeiwache sei er mit dem Säbel weder geschlagen noch gestochen worden. Er bitte den Arzt zu bezeichnen, ob man mit solch einer tiefen Wunde noch gehen könne. Ganz bestimmt habe er den Stich — nicht Schlag — erst im Korridor vor der Zelle im Polizeipräsidium bekommen. Das Gericht ging aber auf die Angaben des Angeklagten nicht weiter ein. Es verurteilte Seeger zu der erwähnten Strafe, gegen die der Verurteilte hoffentlich sofort Berufung einlegen wird, damit in der höchsten Instanz auch der Krankenhausarzt vernommen wird.

Bei Darmkatarrh, Magenverstimmung **Santa Lucia** Kraft-Rotwein Fl. 1.50 u. 2 Nachahmungen bitte zurückweisen. Käuflich in Apotheken, Drogerien und Delikatessen-Geschäften. 3023 Um sich vor Intektionskrankheiten zu schützen, trinken die Völker des Südens Wasser nicht ohne Zusatz von Wein. Daß das Volksbewußtsein richtig ist, haben unsere Gelehrten durch Versuche bestätigt. Durch Vermischen gleicher Teile gewöhnlichen Trinkwassers mit Wein wurde die Zahl der Intektionskeime zu 1/10 vernichtet, nach kurzer Zeit sogar vollständig, so daß nach dem Bericht des Dr. Mfg. Wasser durch Weinzusatz absolut keimfrei wurde.

# H. LUBLIN

Donnerstag — Freitag — Sonnabend

## Extra-Angebote! Enorm billige Preise!

### Große Posten Sommer-Trikotagen bedeutend herabgesetzt

		Größe	4	5	6			Größe	4	5	6
Ein Posten	Herren-Hemden	gelb Trikotstoff	jetzt 1.05	1.15	1.25	Ein Posten	Herren-Hosen	gelb Trikotstoff	jetzt 1.10	1.20	1.30
Ein Posten	Herren-Hemden	gelb Trikotstoff, kräft. Qual., mit Vorder- u. Schulterschluß	jetzt —	1.75	1.90	Ein Posten	Herren-Hosen	gelb Trikotstoff, kräftige Qualität	jetzt 1.40	1.50	1.60
Ein Posten	Herren-Hemden	gelb Makkostoff, Ia. Qualität, Vorder- und Schulterschluß	jetzt —	2.15	2.30	Ein Posten	Herren-Hosen	gelb Makkostoff, Prima Qualität	jetzt 1.70	1.85	—
Ein Posten	Herren-Hemden	gelb porös Trikotstoff, nur Vorderschluß	jetzt —	1.75	—	Ein Posten	Herren-Hosen	gelb Makkostoff, sehr dauerhaft	jetzt 2.05	2.30	2.55
Ein Posten	Herren-Hemden	gelb Trikotstoff, porös, sehr angenehm im Tragen	jetzt —	2.25	2.40	Ein Posten	Herren-Hosen	gelb Trikotstoff, porös, sehr angenehm im Tragen	jetzt 1.70	1.85	2.00
Ein Posten	Herren-Jacken	gelb Trikotstoff	jetzt 85	95	—	Ein Posten	Herren-Jacken	gelb Makkostoff, Prima Qualität	jetzt —	1.60	1.75

Ein Posten	Einsatz-Hemden	weiß Trikotstoff, mit feinstem gestreiftem Einsatz	Größe 5	6	jetzt 1.95	2.10	Ein Posten	Damen-Jacken	gelb Trikotstoff	Größe 4	5	6	jetzt 0.80	0.90	1.00
Ein Posten	Einsatz-Hemden	gelb Trikotstoff, porös, mit eleganten Einsätzen	jetzt 2.75	2.95	Ein Posten	Damen-Jacken	weiß Trikotstoff, mit tiefem Ausschnitt u. halbem Arm	jetzt 1.10	1.25	1.40					
Ein Posten	Directoirehosen	aus Trikotstoff, in verschiedenen Farben	1.60	Schweizer Kombinationen u. Untertailen	stets in größter Auswahl am Lager!	Ein Posten	Directoirehosen	aus Prima Trikotstoff, in verschiedenen Farben	2.75						

### Große Posten Sporthemden und Sweater

Knaben-Sporthemden	aus Perkal, moderne Streifenmuster, mit Stehumlegekragen	Größe 60	70	80	90	jetzt 1.00	1.25	1.50	1.70	Herren-Sporthemden	aus Perkal, moderne Streifenmuster, mit abknöpfbarem Stehumlegekragen	jetzt 2.25
Knaben-Sporthemden	aus Zephir, neue Streifenmuster, mit Stehumlegekragen	jetzt 1.65	1.95	2.15	2.50	Herren-Sporthemden	aus Zephir, aparte neue Muster, mit abknöpfbarem Stehumlegekragen	jetzt 3.10	2.45			

### Ein Posten Weiße Tennis-Hemden mit losem Kragen . . . . . jetzt 3.15

Kinder-Sweater	aus feinfädigem Trikot, mit herzförmigem Halsausschnitt und 1/2 Aermel, marine, elektrik, rot	Größe 0	1	2	3	4	jetzt 70	80	90	1.00	1.10	Kinder-Sweater	aus Prima Trikotstoff, mit viereckig. Halsausschnitt und 1/2 Aermel, marine, elektrik, rot	Größe 0	1	2	3	4	jetzt 1.50	1.65	1.80	1.95	2.10
Kinder-Sweater	ditto mit 1/2 Aermel	jetzt 80	90	1.00	1.10	1.20	Kinder-Sweater	aus Prima Trikotstoff, hoch geschlossen und 1/2 Aermel mit gemust. Kragen, Mansch. u. Rand	jetzt 1.50	1.65	1.80	1.95	2.10										

Ein Posten	farbige Oberhemden	Perkal, in aparten Mustern	1.95	Ein Posten	Selbstbinder	aus guten halbseid. Stoffen, schöne Muster	Stück 45	Ein Posten	farbige Oberhemden	in mod. hellfarb. Must. im Werte v. 6.50	jetzt St. 4.75
------------	--------------------	----------------------------	------	------------	--------------	--	----------	------------	--------------------	--	----------------

### Große Posten Wasch-Unterröcke

Ein Posten	Damen-Unterröcke	gestreift, mit breitem, plissiertem Volant	jetzt Stück 75	Ein Posten	Damen-Unterröcke	enges Fasson mit breitem, plissiertem Bordüren-Volant	jetzt Stück 1.35	Ein Posten	Damen-Unterröcke	mit breitem, plissiertem türkischem Bordüren-Volant	jetzt Stück 2.25
Ein Posten	Damen-Unterröcke	gestreift, mit breitem, plissiertem Bordüren-Volant	jetzt Stück 95	Ein Posten	Damen-Unterröcke	mit breiter Satin-Blende und Somache garniert	jetzt Stück 1.75	Ein Posten	Damen-Unterröcke	mit hohem Volant und schwarz weiß getupfter Satin-Blende	jetzt Stück 2.75

Ein Posten	Damen-Unterröcke	schwarz weiß gestr. Satin, enges Fass., mit eleg. farb. Bordüren	jetzt Stück 3.25	Ein Posten	Damen-Unterröcke	farbig Trikot, mit Moiré-Volant	jetzt Stück 2.85
------------	------------------	--	------------------	------------	------------------	---------------------------------	------------------

### Große Posten Damen-Strümpfe

Ein Posten	Damen-Strümpfe	aus bestem Makkostoff, in schwarzbun. Lederbun. und feinfarbig mit Längsstreifen	jetzt Paar 80	Ein Posten	Damen-Strümpfe	schwarz, nahtlos gewebt, englisch lang	jetzt Paar 28	Ein Posten	Flor-Damenstrümpfe	schwarz, glatt gewebt, englisch lang	jetzt Paar 95
Ein Posten	Damen-Strümpfe	schwarz, deutsch lang, stark gestricke Ia. Qualitäten, mit verstärkten Fersen und Spitzen	Paar 75	Ein Posten	Flor-Damenstrümpfe	durchbrochen, mit verstärkter Ferse und Spitze, in modernen Farben	jetzt Paar 90 80 65	Ein Posten	Flor-Damenstrümpfe	feinfarbig changiert, mit Laufmasche	jetzt Paar 1.30
Ca. 500 Paar	Kinder-Strümpfe	weiß mit farbigem Ringel	Größe 7-10 jetzt Paar 20	Ca. 500 Paar	Kinder-Strümpfe	lederfarbig geringelt	Größe 2-5 jetzt Paar 30	Ein Posten	Normal-Herrensocken	reine Wolle	jetzt Paar 80 65

Ein Posten	Herren-Jacketts	schwarz Alpaka, mit Armfutter	jetzt 3.60	Ein Posten	Herren-Jacketts	schwarz und grau Kammingewebe	jetzt 4.75 4.25	Ein Posten	Herr.-Waschjoppen	grau Leinengewebe	jetzt 4.00 2.75	Ein Posten	Herren-Sportjoppen	imprägniert	jetzt 6.50
------------	-----------------	-------------------------------	------------	------------	-----------------	-------------------------------	-----------------	------------	-------------------	-------------------	-----------------	------------	--------------------	-------------	------------

Im Parterre: **Großer Reste-Verkauf** zu außergewöhnlich billigen Preisen. Auf Extratischen ausgelegt.

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 178.

Magdeburg, Freitag den 2. August 1912.

23. Jahrgang.

## Land und Leute in Albanien.

Heißer Boden ist das merkwürdige Ländchen am Balkan, denn das „Konzert der Mächte“ manchen schrillen Witzes verdankt. Seit einiger Zeit gibt es nun wieder, nicht zum ersten und sicherlich nicht zum letztenmal, Alarmnachrichten aus dem albanischen Bergen. Man hat sich längst daran gewöhnt, vom Balkan als dem europäischen Wetterwinkel zu sprechen. Seine gefährlichste Zone ist aber ohne Zweifel die Heimat der Albaner, das wenig gastliche und desto mehr romantische Land der albanischen Berge, deren Besuch man dem europäischen Durchschnittstouristen nur mit einigen Einschränkungen empfehlen kann.

Dieses angenehme Ländchen hat sich bis auf den heutigen Tag von der alles nivellierenden Dufendkultur Europas gründlich freizuhalten gewußt, und wenn man auch nicht alle Schaudernachrichten glauben muß, die uns Zeitungsläsern seit Jahr und Tag aus den den albanischen Bergen kredenzieren, so sieht doch fest, daß man dort immerhin noch nach eigener, oft recht feitsamer Façon selig werden kann. In übrigen zählt Albanien sicher zu den wenigst bekannten Landstrichen Europas, und es gehört eine gute Portion Unternehmungsgelust und persönlichen Mutes dazu, eine Reise durch dieses unwirkliche, tolle und nicht recht geheure Ländchen zu riskieren.

Die Reiseliteratur über Albanien ist infolgedessen nicht besonders aufschlußreich, und noch weniger als das Land kennt man in Europa die vielnamigen Stämme der Albaner. Albanien selbst bildet weder politisch noch historisch ein seitumschriebenes Ganzes, und die seit Jahrtausenden über unser nördlicheres Europa hinstürmenden Umwälzungen haben die trotzig abgeschlossene Bergheimat der albanischen Masse gänzlich unberührt gelassen. Sogar die ungeheure Erschütterung der Völkerveränderung dürfte an dem seit unvorstelllichen Zeiten in seinen Felsensteinen hausenden Albaner spurlos vorübergegangen sein. Da ist es also kaum zu verwundern, wenn auch von unserer jüngsten Kultur kaum ein Hauch in jenes Land dringen konnte, in dem der Europäer heute noch zu wahren Abenteuererfahrten gezwungen ist. Hier kann man noch alle romantischen Unsitlichkeiten, um nicht zu sagen Gefahren, einer Reise erleben, die durch ungebildete, von halbbarbarischen Stämmen besiedelte Gebiete geht. Es läßt sich also nachsagen, daß bis heute nur wenig Reisende von Auf Lust verspürt haben, ihre Haut in den albanischen Bergen zu Markte zu tragen.

Man wäre falsch unterrichtet, wenn man an das Bestehen eines einheitlichen „Staates“ Albanien glauben würde. Die Landstriche vom Epirus bis zum Golf von Vloha und den Provinzen Nordgriechenlands führen den Namen „Albanien“ nur eben als rein geographischen Begriff, der die faktische Unabhängigkeit der einzelnen Gebiete keineswegs tangiert. Im übrigen aber ist Albanien, wo Albaner wohnen! Von den Küstenstrichen der westlichen Türkei durchziehen ihre Stämme ziemlich rastlos das Land bis zum Golf von Korinth, ein Mäuer-, Hirten- und Jägervolk, das aber weitaus friedlicher gesinnt sein dürfte, als es den Anschein hat. Auf so heißem Boden wachen die Leidenschaften beträchtlicher auf als in unsern kühlen Norden, aber es wird in der Regel auch in Albanien nie so heiß gegessen als gefocht.

Die Albaner, mutmaßliche Nachkommen der alten Ägypter, zerfallen der Sprache nach in zwei hauptsächlich Stammesgruppen, deren jede es verstanden hat, inmitten wesentlich jüngerer Nationen die ursprüngliche Weisheit unverfälscht zu erhalten. Nach dem von ihnen gesprochenen gegischen und toskischen Dialekt zerfallen sie in Gegen und Tosten, von denen die Gegen vorzugsweise im nördlichen und mittleren Albanien wohnen. Von den Gegen weiß man in Europa wohl ungemein wenig. Bekannt ist Südalbanien, das Land der den toskischen Dialekt sprechenden Albaner. Webrigens trennt nicht nur die Verschiedenheit der Sprache, richtiger gesagt, der Mundart, die beiden großen Stämme, sondern fast noch mehr scheint der bestehende religiöse Gegensatz ins Gewicht zu fallen. Von den schätzungsweise anderthalb Millionen Albanern, die in der dem Namen nach türkischen „Provinz Albanien“ leben, bekennen sich 65 Prozent zum Islam, 23 Prozent sind orthodox und der Rest, etwa 12 Prozent, sind albanische Katholiken.

Um als Reisender im Innern Albanien durchzukommen und Land und Leute wenigstens einigermaßen kennen zu lernen, muß man verstehen, sich mit allerhand nicht immer kleinen Hindernissen abzufinden. Vor allem muß man sich, so gut oder schlecht dies geht, durch ein vollkommen ungebildetes Land, dem sogar eigentliche Straßen fehlen, durchzuschlagen verstehen. Der Reisende ist auf die, zuweilen etwas problematische, albanische Gastfreundschaft angewiesen. Niemand der je einen Fuß in die albanischen Berge gesetzt hat, wird dort auch nur halbwegs mit europäischen Maßstäben zu messende Einteilungswirtschaften, die meisten geschweige ein Hotel vermuten. Die meisten Schwierigkeiten bietet das nördliche und mittlere Albanien, dessen entsetzliche Vernachlässigung nur zu einem Teile der Türkei in die Schuhe geschoben werden kann. Die Bevölkerung selbst hat einen unüberwindlichen Abscheu vor Reformen, und die tief eingewurzelte Abneigung gegen alles „Neue“ ist weit größer als der ohnehin nicht übertriebene Reformeifer der das Land nominell beherrschenden Mächte.

Jeder einzelne Stamm der das Land bewohnenden Albaner steht unter eifersüchtig gewahrter und ganz nach eigenem Gutdünken festgesetzter Selbstverwaltung. Der Begriff des Steuerzahlens ist dem Albaner unbekannt, und er wehrt sich heftig gegen jede Art von Bevormundung durch die Türkei. Dagegen erkennt jeder Stamm den „Wajraktar“ als freigeähltes Oberhaupt an. Er entscheidet in allen Fragen einer patriarchalischen Rechtsprechung und erteilt sich eines ziemlich unbedingten Ansehens. Man muß allerdings wissen, daß die in Albanien herrschenden und geübten Rechtsbestimmungen wenig nach europäischen Anschauungen gemessen werden dürfen. Doch wäre man im Irrtum, wenn man dem Albaner mangelndes Rechtsbewußtsein vorwürfe. Es fehlt ihm weder an Rechtlichkeits- noch Ehrgefühl, nur benötigt er nicht das geringste Verständnis für die Oberhoheit einer über ihn gerichteten Behörde. Zudem herrscht bei diesen ungebildeten Stämmen noch immer fast uneingeschränkt das Recht der Blutrache, die eine staatliche Autorität vorläufig noch überflüssig, wenn nicht unmöglich macht. Man geht nicht zu weit, wenn man die Zahl der Opfer, die alljährlich der schwer auszurotten-

den Unsitte zum Opfer fallen, mit einigen Tausenden bezeichnet. Das Prinzip, jedes wirkliche oder vermeintliche Unrecht ohne Dozwischentreten eines Dritten von Mann zu Mann auszugetragen, ist heute noch zu sehr mit dem innersten Wesen und Können dieses Volkes verknüpft, als daß man daran denken könnte, die Blutrache ernstlich zu bekämpfen. Sie ist dem Albaner nicht bloß ein von alters her zustehendes Recht, sondern ganz einfach Pflicht, der sich kein Ehrlicher entzieht. Und sie



begnügt sich nicht, den eigentlichen Schuldtragenden zu treffen, sondern erstreckt sich bis auf die entferntesten männlichen Verwandten des der Blutrache einmal verfallenen Opfers. Ganze Geschlechter sind so nach albanischen Rechtsbegriffen dem Untergang geweiht, denn die Pflicht der Rache erbt sich als heiliges Verbotnis vom Vater auf den Sohn weiter. Die nach unsern Begriffen unerträgliche Anarchie, die in Rechtsdingen heute noch in Albanien herrscht und zu deren Beseitigung die Türkei bis heute kaum die richtigen Mittel ergriffen hat, findet ihren entsetzlichen Ausdruck in dieser tief im Volksbewußtsein wurzelnden, blutigen Wiedervergeltungspflicht.

Seine guten Eigenschaften hat der Albaner mit allen Berg- und Hirtenvölkern gemeinsam. Dazu gehört vor allem eine selten enttäuschende Gastlichkeit, die allein eine Reise durch diese schwach besiedelten wilden Gebirgsstriche zu einem nicht ganz ausichtslosen Unternehmen macht. Strapazen bringt eine Fahrt durch Albanien unbedingt mit sich, und Ansprüche auch nur auf den bescheidensten Komfort wird man am besten jenseits der Berge lassen, von denen aus man sich auf dieses Land der Abenteuer und Gefahren, der unaufhörlichen Unruhen und Vandalenbewegungen wagt. Dem europäischen Reisenden ist es infolgedessen schwer, ja unter Umständen unmöglich, dieses wenig bekannte Land gründlich zu bereisen und seine romantischen Be-



Ein Freibad in der Ebe.

Eine Reise in ein Seebad können sich nur Leute mit einem großen Vorlesomonate leisten. Sie ändern bleiben im Lande und plaudern mit Weib und Kindern in der Ebe herum. Ein Vergnügen, das, wie unsre bei Hohenwarthe aufgenommenen Bilder zeigen, trotz seiner Billigkeit nicht geringer ist.

wohner kennen zu lernen. Land und Leute in Albanien sind heute ein Buch mit sieben Siegeln, und man tut gut, nicht alles zu glauben, was über diese abenteuerlichen Landstriche manchmal nach Europa dringt. Sicher ist nur, daß der heiße Boden von Albanien heute wie je nach recht weit davon entfernt sein dürfte, wirtschaftlich und kulturell zu einer gewissen Bedeutung zu gelangen und den Anschluß an die europäische Zivilisation zu finden.

Wiener „Arbeiter-Zeitung“.

## Provinz und Umgegend.

Millionengewinne in der Landwirtschaft.

Das Statistische Landesamt hat nach dem Stande der Felber zu Anfang Juli eine Vorausschätzung der zu erwartenden Ernte der Hauptfrucht Winterroggen durchgeführt. Schon im vorigen Jahre hat man eine solche Vorausschätzung versucht; sie hat sich als zutreffend erwiesen, gemessen nach den endgültigen Novemberaufnahmen. Auch in diesem Jahre kann man sagen, daß der Versuch geglückt ist, zumal er 14 Tage früher vorgenommen wurde. In seinem Bericht vom 11. Juli prophezeit das Statistische Landesamt für 1912 dem Gesamtstaat einen Ertrag von 8,7 Millionen Tonnen. Damit würde Preußen eine Höchsterte erreichen, denn selbst in den beiden reichen Jahren 1911 und 1909 sind nur 8,4 bzw. 8,5 Millionen Tonnen geerntet worden.

Es wird nun abzuwarten sein, ob die so reich gesegneten Agrarier einmal durch die überaus gute Ernte und zum andern Male durch den Schutzoll von ihrem Mehrgewinn an die arme Bevölkerung etwas abgeben werden. In der „angeborenen Verschidenheit“ werden sie ganz sicher alles für sich behalten. Ja, noch weiter, trotz der Mieseuernte wird der deutsche Arbeiter doch weiter teures Brot kaufen müssen, weil der nimmermüde Junker durch das famose System der Einfuhrschneide dem Inland das billige Getreide entzieht und an das Ausland liefert, was für ihn wieder sehr vorteilhaft ist. Was kümmert sich solch ein „nationaler Mann“ darum, ob der einheimische Arbeiter billiges Brot hat. Profit geht bei ihm über Sentimentalität. Der Mehretrag beträgt im Vergleich zu 1909 100 000 Tonnen oder 15 Prozent. Daraus ergibt sich, die Tonne Roggen zu 184 Mark gerechnet, eine Mehreinnahme für die Landwirtschaft in der Provinz Sachsen (nur für Roggen) von rund 37 Millionen Mark.

Dieser Rekord im Gesamtertrag entspricht ein Rekord im Hektarertrag, der sich auf 2,26 Tonnen beläuft. Das ist, so bemerkt dazu die agrarfreundliche „Magdeburger Zeitung“, der Höchstwert im ganzen Staate, der nur einen Durchschnitt von 1,86 Tonnen aufweist. An der Spitze aller preussischen Regierungsbezirke stehen Merseburg (2,26 Tonnen) und Magdeburg (2,22 Tonnen), dann folgen Köln (2,22) und Düsseldorf (2,21), Nahe und Erfurt (2,10). Die Provinz Sachsen hat also in diesem Jahr einen bisher noch nicht erreichten Ernteertrag aufzuweisen. Wenn die Witterung günstig bleibt, darf man sogar ein noch besseres Resultat erwarten, denn die vorjährige Schätzung bleibt jedenfalls hinter der Wirklichkeit etwas zurück. Daß das Wetter eine große Rolle gerade im mittleren Deutschland spielt, lehren die schwankenden Resultate der einzelnen Jahre. Es wurden in den letzten vier Jahren geerntet: 1909: 645 000 Tonnen, 1910: 607 000 Tonnen, 1911: 598 000 Tonnen, 1912: 741 000 Tonnen.

Das diesjährige Resultat ist um so bemerkenswerter, als die Anbaufläche hinter 1905 und 1908 noch etwas zurückbleibt; es sind diesmal 327 000 Hektar mit reifendem Korn bedeckt.

Also betrachten wir: fortgesetzt eine Steigerung des Bodenertrags und außerdem für die „notleidende“ Landwirtschaft Anheben der Liebesgaben aller Art. Und das Volk? Was hat vor allem die Masse des arbeitenden Volkes von diesem goldpendelnden Bodenertrag für Augen? Gar keinen! Während die feudalen Junker und deren Anhang auf nur denbarbarischen Art diesen Goldregen verjubeln, muß die große Masse hungern. Hätten wir keinen Klassenhaß, in dem das Wohl einiger Hundert Leute über dem von Millionen steht, so müßten nicht nur die Zölle und die Einfuhrschneide beseitigt werden, nein auch die Grenzen müßten offen stehen, damit das Volk neben billigem Brot auch billiges Fleisch hat. Wie hüßlich klangen doch unter der Aera Caprivi die Worte vom „Brottrunker“. Aber seit jener Zeit hat man einen Vronucher getrieben, der seinegleichen mit Anstrengung vergeblich suchen muß. Eine solche hienverbrannte Wirtschaftsweise trägt den Keim des Todes in sich. In den Massen selbst wird es liegen, diesen Prozeß zu beschleunigen. An der rapid steigenden Rentabilität der Landwirtschaft ersehen wir, daß es den Junkern bei einigermaßen gutem Willen möglich wäre, auch ihren Arbeitern bessere Löhne zu zahlen. Das bekannte Schlagwort von der notleidenden Landwirtschaft ist längst abgetan, kein Mensch glaubt dieses Gespöln. Kapitalien in der Landwirtschaft angelegt, verzinsen sich glänzend.

Es wird Zeit, daß das Volk die Nachfolger der Raubritter auf geschicklichem Wege zur Ordnung bringt. Das ist aber nur möglich durch die Organisationen. Je mehr diese erstarren, desto eher wird die Forderung des Volkes zum Durchbruch kommen. Im nächsten Jahre sind die preussischen Landtagswahlen. Durch das Dreiklassenwahlrecht hat es das Junkertum verstanden, sich Vorteile auf Kosten des werktätigen Volkes zu verschaffen. Schon heute müssen unsre Gewossen die Agitation unter den Landarbeitern aufnehmen, damit die Fadel der Aufklärung auch in diese Kreise dringt und der Landarbeiter endlich sieht, wer sein wahrer Freund ist. Zeit wird es! —

Diesdorf, 1. August. (Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) am 27. Juli war nur mäßig besucht. Beschlossen wurde, einen Antrag an die Generalversammlung zu richten, welcher besagt, daß zu Parteitagungen von der Reichstagsfraktion fünf bis sechs Mitglieder als stimmberechtigt, die übrigen nur als beratende Mitglieder teilnehmen sollen. Als Delegierte wurden die Genossen Meiseberg, Griesemann, Einzelberg und Frau Zimmermann, als Ersatzmann Friedrich Thiele gewählt.

Häfersleben, 1. August. (Tödlischer Unfall.) Der Anschläger R. Hochmuth bediente auf Schacht 5 der Kalwerke Häfersleben den Förderkorb. Beim Hinsetzen des zweistöckigen Förderkorbs von der oberen nach der unteren Etage auf die Aufzugsvorrichtung fiel Hochmuth in dem Augenblick, als sich der Förderkorb etwa 50 Zentimeter über der Aufzugsvorrichtung befand. Der Kopf wie auch der Brustkorb kam unter den Förderkorb zu liegen. Der Förderkorb setzte sich in Bewegung, ohne daß es den beteiligten Arbeitern gelang, Hochmuth hervorzuheben. Kopf und Brustkorb wurden derartig zusammengepresst, daß der Tod sofort eintat. Hochmuth ist 38 Jahre alt und hinterläßt Frau und sechs schulpflichtige Kinder.

Die Abreise des Watermeisters Großmann ist aus gesundheitlichen Schwierigkeiten erfolgt. Großmann hat von Sangerhausen bezüglich Nachricht gegeben, er beabsichtige sich das Leben

c. m.

zu nehmen. Angestellte Ermittlungen haben ergeben, daß Großmann von Sangerhausen wieder abgereist ist.

(Das Schützenfest) des Evangelischen Arbeitervereins findet am 3. und 4. August im Schützenhaus „Germania“ statt. In der Bekanntmachung ist darauf hingewiesen, daß nur national gesinnte Personen an der Feier teilnehmen sollen. Jeder Arbeiter, der sich als solcher nicht fühlt, hat demnach das Fest zu meiden. Ungenau kann es auf keinen Fall berühren, dorthin mit Personen zusammenzutreffen, mit denen ein freundschaftlicher Verkehr nicht gepflegt werden kann. Lassen wir deshalb diese „überzeugten“ evangelischen Arbeiter unter sich.

(Skelettfund.) Bei Niederlegung eines Gebäudes auf Grube „Georg“ fand sich unter dem Fundament ein menschliches Skelett. Nach fachverständigem Urteil soll es 200 Jahre alt sein. Das Gebäude, unter welchem es gefunden wurde, ist vor 70 Jahren errichtet. Die Fundamente sind feinerzeit nur in geringerer Tiefe angelegt, sonst wäre es damals bereits gefunden.

Burg, 1. August. (Sparsamkeit und immer wieder Sparjamkeit) ist jene Tugend, die unsern wohlhablichen Magistrat von allen Seiten empfohlen wurde, was ja in Anbetracht der 225 Prozent Steuerzuschläge ganz erklärlich ist. Im Magistrat scheint man diese Notwendigkeit auch eingesehen zu haben und man spart, spart reich, wie nachfolgendes Inserat beweist: „Geucht sofort eine „Schreibkraft“. Anfangsgehalt 480 Mark. Stenographisch bewogen. Meldungen im Rathaus, Zimmer Nr. 10. Der Magistrat Burg bei Magdeburg.“ Eine „Schreibkraft“ bei einem Anfangsgehalt von 480 Mark jährlich, das sind 40 Mark pro Monat, oder 9,23 Mark pro Woche. In unserer Zeit mit ihren hohen Lebensmittelpreisen ist es doch ein sehr starkes Stück, einem Menschen so ein Gehalt überhaupt anzubieten. Was die „Schreibkraft“ wohl mit diesem Gelde anfangen soll? Hier in Burg gibt es Kost und Logis nicht unter 10 bis 12 Mark pro Woche. So daß also noch nicht einmal dies von dem Gehalt zu decken ist. Von der Beschaffung von Wäsche und Kleidung und Ausgaben für sonstige Bedürfnisse kann gar keine Rede sein. In den Gehältern der untersten Beamten und Arbeiter zu sparen, ist ganz und gar nicht angebracht. Wenn schon gespart werden soll, so möge man es da tun, wo es möglich ist. Wir betrachten es als Pflicht der Kommunen, ihren Beamten und Arbeitern vor allem einen auskömmlichen Lohn zu zahlen. Ja, die Kommunen sollen vorbildlich sein für Privatbetriebe und nicht mit schlechten Beispielen dienen.

Elben, 1. August. (Gemeindevertreter-Sitzung vom 29. Juli.) Zum Bevollmächtigten in der Kommunalabwägungssache bestimmt die Versammlung der Gemeindevorsteher D. Kauer. Ueber den Neubau einer dritten Schulkasse mit Lehrerwohnung soll später beraten werden. Die Bergwerksgesellschaft Burbach beantragt für den Fall, daß ihre Kohleleitung reparaturbedürftig wird, die Zolklänge in den von der Festsleber Straße zur Ihre gehenden Gruben ableiten zu dürfen. Dem wird mit der Maßgabe zugestimmt, daß die Gesellschaft eine Entschädigung von jährlich 200 Mark sowie alle hierdurch an die Gemeinde Elben herbeigeführten Schadenersatzansprüche bezahlt.

Salberstadt, 1. August. (Arbeiter, Parteigenossen.) Ich die Wählerlisten ein! Sie liegen in der Zeit vom 1. bis 15. August im Rathaus, Zimmer Nr. 4 aus. Die Listen können eingesehen werden an den Wochentagen vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr und an den Sonntagen vormittags von 9 bis 12 Uhr. Wer nicht in der Wählerliste steht, hat kein Recht zu wählen. Für die Arbeiter, die an der Einschreibung verhindert sind, liegen Listen zur Einschreibung an folgenden Stellen aus: Deumt, Braunschweiger Straße: W. Vollmann, Vaterstraße 63; A. Winter, Vaterstraße 59; Fr. Heilwig, Vaterstraße 39; E. Rade, Vaterstraße 55; A. Behrens, Grauer Hof 1; D. Michaelis, Dominikanerstraße 14; H. Gauh, Grapenstraße 43; E. Ehrhardt, Grapenstraße 20; Hollmann, Dürrstraße 14; Kröbel, Grundstraße 19; A. Scherling, Hoher Weg 46; Gewerkschaftshaus, Gerberstraße 15; Parteisekretariat, Gerberstraße 15; G. Kolbe, Romstraße 5; G. Wenz, Köhlinger Straße 23; G. Kranemann, Wehendorf 25; A. Berkau, Wehendorf 2, und in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins. Die Gewerkschaftsvorstände sowie die Vertrauensmänner der einzelnen Betriebe können sich Listen zum Einschreiben im Parteisekretariat abholen. Die Listen liegen in den angeführten Lokalen schon jetzt aus. Es ist notwendig, daß die Einschreibungen in die ausgelegten Listen sofort vorgenommen und nicht von einem Tag auf den andern verschoben wird. Ebenso notwendig ist es aber auch, überall darauf aufmerksam zu machen, daß die Wählerlisten ausliegen und unter allen Umständen von jedem einzelnen Arbeiter eingesehen werden müssen bzw. daß sich jeder Arbeiter in die ausgelegten Listen einschreibe.

Kalbe a. d. S., 1. August. (Herr Brüdner in Halle.) Am 24. Juli hat Herr Brüdner laut Anschlag bekanntgegeben, daß seine Leistungen vom 1. Mai von seinen Arbeitern mit Unlust gelohnt worden wären. Daß sich die Arbeiter organisiert haben, will Herr Brüdner garricht haben, trotzdem er selbst seit Jahren organisiert ist. Weiter sagt er in seinem Schreiben, daß die sozialistischen, revolutionären Arbeiter Unruhen in seinem Betrieb beabsichtigen. Da er Herr Brüdner im Jargon, dann nicht die Arbeiter, sondern Herr Brüdner hat durch die niedrigen Löhne den Unruhen heraufbeschworen. Weiter nennt Herr Brüdner, die Arbeiter, welche nach dem 1. Oktober noch einer sozialdemokratischen Organisation angehören, haben sich von den Sozialistenschiffen als Angehörigen zu bemerken. Auch hier haben man wieder, daß er den Unruhen unter seinen Arbeitern nicht. Er wäre mit seinen Arbeitern viel besser dran, wenn er die Sozialistenschiffen mögliche und seine Arbeiter besser entlohnte. Weiter sagt er, daß demnach ein sozialistischer und sozialistischer Verein unter seinen Arbeitern errichtet wird. Zu diesem Zwecke wünschen wir Herrn Brüdner viel Glück. Denn so was ist auch keine Arbeiterrecht kann aufgeführt, daß sie ganz genau weiß, was sie von einem bezahlten Verein zu halten hat.

Lenzendorf, 1. August. (In der Mitgliederbesammlung) des Sozialdemokratischen Vereins am 30. Juli hielt Genosse Reimer einen Vortrag über Jugendpflege. Der Redner berichtete über die 4. Quartalwies an Beiträgen mit 427,40 Mark an sonstigen Einnahmen 71,00 Mark. Aufnahmen wurden 11 vollzogen. Die Mitgliederzahl am Schluß des Quartals betrug 412. Der Vereinsrat hat 350,35 Mark überlassen. Für August ist ein Plan für die Bearbeitung der jugendlichen von 65,80 Mark angegeben. Dem Jahresbericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß neben 16 Funktionsträgern 7 abgewählte Mitgliederbestimmungen, 5 für Frauen und 5 für die Besonderen Bestimmungen. Die Vorbereitung der Jugendpost und der Jugendblätter ist auch im Laufe des Berichtsjahrs voran zu rücken. In der Sitzung wurde die Gewährung von Geldern unter Zustimmung der Mitglieder mittels Druck in Angelegenheiten, Schulregeln, politischem, Parteileben, Lenzendorf und Kassen mit Erfolg genehmigt. Dem Schluß der Mitglieder am Ende ist eine folgende Sitzung beschlossen: 70 Mitglieder waren aus oder vorüber, 72 kamen zu, davon sind aufgenommen 41. Frauen verloren mit 24, zugezogen sind 5 mit 25 Mädchen neu aufgenommen. Der Erfolg dieser Sitzung wird durch den Erfolg von Studenten immer mehr drückt. Nam Jahrgang der Mädchen hat dem Verzicht von dem zugewandten. Die Jugendpflege kommt bei den Vätern im Jahresbericht 48,00, bei den Frauen 59,12. Insgesamt wurden an Zuschüssen 1707,20 Mark bestimmt. Der Kreisrat überweist dem Vorstand 1423,61 Mark. Momentan der „Volkshilfen“ haben wir 463 zu verzeichnen. Wenn auch der Erfolg nicht unbefriedigend ist, so kann nicht behauptet werden, daß Lenzendorf nach jeder Seite hin nicht gerade in der besten Lage und schließlich der Gemeindevorstellung folgende Punkte zu unterbreiten: „Die Wahl der Delegierten delegieren einige durch die Mitglieder in Wahlbezirken. Die Einsetzung der Delegierten durch die Gemeindevorstellung. Die Wahl der Delegierten zur Einsetzung erfolgt nicht durch die Mitglieder in den Wahlbezirken. Die Wahl der Delegierten zur Gemeindevorstellung erfolgt nicht durch die Mitglieder in den Wahlbezirken. Die Wahl der Delegierten zur Gemeindevorstellung erfolgt nicht durch die Mitglieder in den Wahlbezirken.“

Die Abnahme der Gemeindefassenrechnung, die eine Einnahme von 78 037 Mark und eine Ausgabe von 69 937 Mark bei einem Bestand von 9079 Mark hat, wurde angenommen. Die Schule erforderte 22 690 Mark, die Straßenbeleuchtung 1218 Mark. In die Vorschlagskommission wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Die Rechnung der Gasanstalt schließt mit 8778 Mark Verlust ab. Es soll ein Abkommen mit der Abdeckerei Elben getroffen werden, wofür sämtliche Kadaver geliefert werden müssen.

Bümmelte, 1. August. (Vorsicht.) Der Handelsmann Christian Weiser von hier zog sich beim Weg einer Bekleidung der rechten Hand zu, die er nicht beachtete. Bald aber begann die Hand anzuschwellen und nun mußte sich B. in ärztliche Behandlung begeben. Leider war es zu spät, am Montag mußte dem Bedauernswerten der Arm amputiert werden.

Schönebeck, 1. August. (Bürgerliste.) Durch die Wiedereinführung des Bürgerrechtsgebets hat die aufgestellte Bürgerliste für 1912 ein ganz anderes Aussehen bekommen als die vom vorigen Jahre. Wie allbekannt, war für Schönebeck das Bürgerrechtsgeld aufgehoben, und dadurch hatten wir im Vorjahr über 1000 Wähler mehr. Wegen der Wichtigkeit der Liste der stimmungsfähigen Bürger war von dem inzwischen verstorbenen Stadtverordneten Rentier Müller unter dem 23. Juli 1911 Einspruch erhoben worden mit der Begründung, daß eine gültige Beschlußfassung der städtischen Behörden wegen Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes nicht gefaßt sei, mithin alle diejenigen Personen, die Bürgerrechtsgeld nicht gezahlt hätten, zu Unrecht in die Liste aufgenommen seien. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte sich dieser Auffassung angeschlossen. Der Magistrat erhob am 17. August 1911 gegen diesen Beschluß Klage beim Bezirksauschuss. Dieser wies am 3. Februar 1912 die Klage ab und führte in der Begründung aus, daß der gelegentlich der Festsetzung des Haushaltplans für 1910 zum Ausdruck gebrachte Wille, das Bürgerrechtsgeld aufzuheben, nicht genüge, sondern daß zur Aufhebung des Regalabts ebenso wie zu dessen Einführung ein förmlicher Beschluß der städtischen Behörden und die Genehmigung des Bezirksauschusses erforderlich sei. Der Magistrat hat beschlossen, von Entlegung eines Rechtsmittels gegen diese Entscheidung abzuziehen. Die Entscheidung des Bezirksauschusses und der Beschluß des Magistrats wurden der Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung vom 8. März 1912 bekanntgegeben. Damit war die Liste der stimmungsfähigen Bürger für 1911 endgültig für ungültig erklärt. Die auf Grund derselben vorgenommenen Wahlen blieben zu Recht bestehen. Nur die Gewählten im Stadtparlament haben sich ja ganz energisch dagegen gewehrt, aber es half alles nichts, da die Bürgerlichen mit Ausnahme des Dr. Schneider sämtlich dafür stimmten. Von 1912 an sind nun nur diejenigen Personen in die Wählerliste aufgenommen, die das Bürgerrechtsgeld bezahlt haben. So haben wir nun in der Bürgerliste folgende Zahlen: 1911 waren in der 1. Abteilung 61, in der 2. 438, in der 3. 2677, insgesamt 3176 Wähler. Die Liste für 1912 verzeichnet 53 in der 1., 331 in der 2. und 1779 in der 3. Abteilung, zusammen 2163 Wähler, das sind 1013 Wähler weniger als im Vorjahr. In der 3. Abteilung wählen diejenigen, die bis 166 Mark Steuern zahlen, in der 2. die von 166 bis 800,30 Mark zahlen, in der 1. über diese Summe. Wenn nun in der 3. Abteilung noch mehr Vertreter von unsern Genossen, als es jetzt der Fall ist, im Stadtparlament fungieren sollen, dann ist es Pflicht jedes einzelnen, der noch kein Bürgerrechtsgeld bezahlt hat, dies bis zum 30. Juni 1913 möglich zu machen. Unser Betreiben ist, die ganze 3. Abteilung mit Arbeitervertretern zu besetzen.

Tangermünde, 1. August. (Familientragödie.) Am Mittwoch morgen fanden vorüberfahrende Bahnarbeiter auf einer Bahn zwischen der Buchigen Fähre und der Störhagen Schanzenstraße drei Paar Kinderleichen und ein Paar Stiefel neben andern Kleidungsstücken. Auch ein blaues Heft fand man, in das der Farmer Karl Werner Abschiedsworte an seine Verwandten geschrieben hatte und die schredliche Nachricht, daß er sich mit seinen jüngsten Kindern das Leben nehmen wolle. Die Kinder waren zwei Knaben von 9 und 3 Jahren und ein Mädchen von 6 Jahren. Den bedauernswerten Mann, der vor einiger Zeit seine Frau durch den Tod verloren hatte, hat Schwermut in den Tod getrieben. Am Montag früh wollte Werner nach Hamburg fahren, um dort in Arbeit zu treten, konnte sich aber, wie er in dem Heft angibt, von seinen Kindern nicht trennen. Nach diesen Angaben und aus andern Anzeichen muß man annehmen, daß Werner kein Verbrechen ausgeführt hat. Nachforschungen haben ergeben, daß Werner schon Dienstag vormittag 11 Uhr mit den Kindern von Hause fortgegangen ist, nachdem er seiner älteren Tochter, die ihm die Wirtschaft führte, 28 Mark gegeben hatte mit der Leistung, sie möge sich dafür Kleidung kaufen und dann in Stellung gehen. Die Tochter gab aber auf die Neußerungen des Vaters nichts, da dieser sehr mit den Neugierigen zu tun habe, und sich einmal einer Heilwacht überwiegen war. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Verden, 1. August. (Kriegsfall.) Die Ehefrau des Arbeiterkassen Vorstands war vor kurzer Zeit vom Fugen der Fugen vom Stuhl gefallen, wobei sie innere Verletzungen erlitten haben muß, deren sie jetzt erlegen ist. Frau Gerdt bestand sich in geordnetem Zustand.

Wernigerode, 1. August. (Heberfahren) wurde am Montagabend in der Ringstraße ein kleines Mädchen von einem Radfahrer, es trug einen Knochenbruch davon.

(Das 34jährige Schicksal) des Waldarbeiters L. in Wernigerode, welches vor einigen Tagen in eine mit tosendem Wasser gefüllte Schüssel gefallen war, ist jetzt dem Verlegungen erlegen.

Gerichts-Zeitung. Kaufmannsgericht Magdeburg. Sitzung vom 31. Juli 1912. Vorsitzender: Gerichtsschreiber Stern. Beisitzer der Arbeitgeber: Kaufmann Müller und Kaufmann Karver; Beisitzer der Arbeitnehmer: Betriebsratsbeamter Gänge und Expedient Beder. In der Erzeugung. Die Verkäuferin K. klagte gegen den Kaufmann Gollmisch des höheren Warenvereins wegen fünfzigstündiger Entlohnung auf Zahlung von Gehaltszuschuß für den Monat Juli in Höhe von 34,50 Mark. Der Beklagte hatte der Klägerin am 7. Juli eines geringfügigen Betrags wegen gelagt, sie sei verrückt. Als sich die Verkäuferin eine solche Erklärung verbat, antwortete Gollmisch: „Ich erwäge Sie nicht.“ Hierüber sei sie sehr erregt gewesen und habe gesagt: „Ich kann Sie als Chef nicht anerkennen.“ Daraufhin habe G. die nach Hause geschickt. Am nächsten Tage wollte der Vater der Verkäuferin mit dem Beklagten Rücksprache nehmen wegen der Entlohnung, aber G. habe darauf nicht reagiert. Demgegenüber behauptete der Beklagte, daß er die Klägerin nicht entlassen habe, sondern sie sei selbst weggegangen. Durch die Bemerkung der Klägerin: „Nennen Sie erst Bildung, ich kann Sie als Chef nicht anerkennen“, habe er sich gekränkt gefühlt und habe sie deshalb gelagt, sie solle sich einen Chef suchen, den sie als solchen anerkenne. Die Bemerkung betreffs des Chefs will die Klägerin nicht bestreiten gemacht haben, weil sie nicht vom Beklagten, sondern vom Geschäftsführer des Warenvereins angenommen worden sei. Sie behauptet aber auch, die Bemerkung betreffs der Bildung gemacht zu haben. Eine 14jährige Jungfrau habe den Beklagten im Laden angetroffen, habe aber von demselben keine Worte gesprochen. Das Mädchen habe als angetroffen an, daß die Verkäuferin bedauerlicherweise unzulängliche Beweise gebracht haben. Die Klägerin habe aber das Verhältnis selbst gelagt, außerdem habe sie auch Gelagertes zu sofortiger Entlohnung gegeben. Die Klage wurde deshalb auf ihre Kosten abgewiesen. Wegen Zusätzlichen wurde der Korrespondent H. vom Kaufmann der Magdeburger Kaufmanns-Gesellschaft beauftragt worden. Bei der letzten Verhandlung soll H. gekommen haben: „Sie können mir...“ Daraufhin erwiderte der Korrespondent: „U. glaubte in...“

auch einige Minuten zu spät erschienen seien, nichts gesagt habe. bestritt entschieden, die erwähnte Bemerkung gemacht zu haben. Klage auf Zahlung von Kaufmannsgericht auf Zahlung einer Gehaltszuschuß für Juli in Höhe von 150 Mark vorbehaltlich weiterer Ansprüche. Das Gericht entschied, daß die Entlohnung der Klägerin infolge seiner wiederholten Unpünktlichkeit gerechtfertigt und verurteilte darum die Beklagte zur Zahlung von 35 Mark verdienten Gehalt bis zum Entlassungstag, wies aber die Forderung des Klägers ab.

Nicht verantwortlich. Der Lagerist N. klagte gegen Kaufmann Benede auf Zahlung von 80 Mark. Diese Summe dem Kläger von seinem Lohn abgezogen worden, weil angeblich die sein Verschulden zwei Automobil-Kaufbeuten im Werte von 280 Mark vom Lager verschwinden seien. Der Kläger bestritt, an dem Verschwinden der Kaufbeuten schuldig zu sein. Erstens sei ihm das Lager nicht ungenügend übergeben worden und zweitens hätten auch andere Personen in der Zeit, als er zum Unterricht in der Fortbildungsklasse war, Zutritt zum Lager gehabt. Die Eltern des jungen Mannes hatten sich auch bereitwillig einverstanden, daß dem Sohne 10 Mark dem 70 Mark betragenden Monatsgehalt als Kaution abgezogen werden sollten, da er unter den obwaltenden Umständen für nichts aufkommen könnte. Der Beklagte hatte gleichzeitig Widerklage in Höhe von 200 Mark erhoben. Das Gericht wies die Widerklage ab und urteilte den Beklagten zur Zahlung der geforderten Summe. Er hat nicht beweisen können, daß durch Verschulden des Klägers die Kaufbeuten abhandeln gekommen seien. Auch sei die Übergabe des Lagers nicht ordnungsmäßig erfolgt.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null.

Hier, Eger und Malbau.		Juli		Juli	
Jungbunzlau	28. Juli	- 0,13	29. Juli	- 0,11	-
Gauß	28. Juli	- 0,41	29. Juli	- 0,41	0,03
Budweis	28. Juli	+ 0,10	29. Juli	+ 0,02	0,08
Prag	28. Juli	-	29. Juli	-	-

  

Instrut und Sanie.		Juli		Juli	
Straußfurt	30. Juli	+ 1,15	31. Juli	+ 1,15	-
Weizenfeld Unt.	30. Juli	- 0,28	31. Juli	- 0,40	0,12
Trotha	30. Juli	+ 1,30	31. Juli	+ 1,26	0,02
Klitten	30. Juli	+ 0,76	31. Juli	+ 0,70	0,06
Bernburg	30. Juli	+ 0,36	31. Juli	+ 0,25	0,11
Kalbe Oberpegel	30. Juli	+ 1,38	31. Juli	+ 1,38	-
Kalbe Unterpegel	30. Juli	- 0,16	31. Juli	- 0,16	-
Gräzigne	30. Juli	- 0,01	31. Juli	+ 0,02	-

  

Mulde.		Juli		Juli	
Deffau, Muldenbr.	30. Juli	- 0,15	31. Juli	+ 0,22	0,07

  

Elbe.		Juli		Juli	
Barndubitz	29. Juli	- 0,56	30. Juli	- 0,85	-
Brandenburg	29. Juli	- 0,52	30. Juli	- 0,51	0,02
Wernitz	29. Juli	- 0,25	30. Juli	- 0,25	-
Wernitz	29. Juli	- 0,84	30. Juli	- 0,85	0,01
Wuffig	30. Juli	- 0,09	31. Juli	- 0,14	0,05
Tresden	30. Juli	- 1,53	31. Juli	- 1,55	0,02
Torgau	30. Juli	+ 1,42	31. Juli	+ 1,32	0,10
Wittenberg	30. Juli	+ 1,77	31. Juli	+ 1,42	0,35
Mosau	30. Juli	+ 1,27	31. Juli	+ 0,91	0,36
Barby	30. Juli	+ 1,40	31. Juli	+ 1,12	0,28
Schönebeck	30. Juli	+ 1,17	31. Juli	+ 1,03	0,27
Magdeburg	31. Juli	+ 1,17	1. August	+ 1,04	0,13
Tangermünde	30. Juli	+ 1,98	31. Juli	+ 1,82	0,16
Wittenberge	30. Juli	+ 1,45	31. Juli	+ 1,42	0,03
Dömitz	30. Juli	+ 0,53	31. Juli	+ 0,85	-
Boizenburg	30. Juli	+ 0,11	31. Juli	+ 0,35	-
Bohnstorf	30. Juli	+ 0,40	31. Juli	+ 0,70	-
Tauenburg	30. Juli	+ 0,40	31. Juli	+ 0,72	-

\* Aufst. 1. August. Seegehtand - 0,13 Meter. Vom Dechland werden 71 Zentimeter Wachs gemeldet. Magdeb. Sta.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 31. Juli. Aufgebote: Hl. Vorhörer Karl Gennrich mit Anna Walter, Tischler Paul Böfker mit Anna Zacharias, Jewe werts-Oberleutnant Ernst Konrad Marohn hier mit Urte Martha Weiputat in Siebig. Bäckermeister Gustav Beder mit Emma Vorber. Sparkassenbuchhalter Otto Wpitz mit Minnie Neiling. Geburten: Otto, S. des Prokuristen Richard Ergand Gerda, T. des Postkassiers Otto Weinhardt. Heinz, S. des Kaufmanns Karl Wütemann. Ilse, T. des Fleischers Rud. Germe Erna, T. des Arbeiters Max Köhler. Todesfälle: Rentier Franz Kollberg, 85 J. 9 M. 27 T. Magistratsbote Heinrich Brandt, 51 J. 9 M. 3 T. Margarete geb. Rajenthal, Ehefrau des Brauers Franz Buttgerit, 15 J. 7 M. 7 T. Kontorbote Walter Mühne, 27 J. 6 M. 12 T. Bräuder Paul Carl, 21 J. 6 M. 12 T. Bertha Klette, unversch., 18 J. 10 M. 7 T. Witzel, T. des Alpenbrothändlers Anton Meißner, 7 M. 4 T. Herta, T. des Schlossers Hermann Gertner, 4 M. 20 T. Irma, T. des Gärtners Karl Wöllein, 1 M. 3 T. Zadenburg, 31. Juli. Aufgebote: Lagerarbeiter Karl Hermann Weinert mit Auguste Marie Emilie Schmauer. Geschlickeungen: Gärtner Heinrich Täger mit Johanne Hahn. Steinbruder August Eijert in Kiel mit Marie Schmidt hier. Schmied Hermann Köppe hier mit Martha Domin in Meiningen a. d. S. Geburten: Max, S. des Geschäftsführers Hermann Altschen. Erwin, S. des Kaufm. Heinrich Karl Kallenberg. Todesfälle: Lokomotivführer a. D. Karl Raaf, 61 J. 9 M. 29 T. Elisabeth Gebhardt, unversch., 61 J. 8 M. 12 T. Charlotte, T. des Arbeiters Paul Gotthardt, 2 J. 9 M. Reinitz, 31. Juli. Aufgebote: Lehrer Willi Mariens in Berlin mit Klara Schneemann hier. Geburten: Erich, S. des Feuerwehms. Aug. Schumann Bruno, S. des Berggolders Karl Siebach. Käthe, T. des Arbeiters Paul Schmidt, Rudi, T. des Goldspielers Karl Hartmann. Heinz, S. des Rangierers Heinrich Jiam. Hermann, S. des Arbeiters Karl Maas. M. Fernerleben. Geburten: Elli, T. des Aermnaders Gustav Thiel. Karl, S. des Maschinenbauers Karl Fabian. Todesfälle: Rentenermpfänger Christoph Niechert, 83 J. Wittenleben. Aufgebote: Maschinenführer Wilhelm Sporleder in Ermsleben mit Emma Trechitz hier. Geburt: S. des Kaufmanns Ernst Ballin. Todesfälle: Irma, T. des Kaufmanns Paul Thomas, 6 J. Schönebeck. Aufgebote: Granauer Karl Reuter mit Selma Kirchhoff Arbeiter Richard Jahn mit Anna Lehmann in Gnabau. Geschlickeungen: Salinenarbeiter Oskar Knabe mit Jda Hübler. Schlosser Ernst Bergmeier mit Luise Hans. Geburten: Elise, T. des Fabrikarbeiters Ernst Hübler. Elisabeth, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Sandau. Walter, S. des Arbeiters Karl Schall. Elisabeth, T. des Schlossers August Wunrau. Todesfälle: Privatmann Heinrich Koertge, 84 J. Alfred, S. des Arbeiters Otto Jöbs, 4 M. Walter, S. des Arbeiters Karl Schall, 1/2 Std. Fabrikarbeiter Heinrich Sirdorf, 61 J. Staßfurt. Aufgebote: Kesselschmied Hermann Wehrhahn mit Anna Schulze. Geburten: S. des Arbeiters Wilhelm Fleischmann. S. des Jockiers Emil Grube. S. des Bergarbeiters Richard Appel. T. des Bergarbeiters Karl Jeldung. Todesfälle: Anna Schirmer, 7 J. Viktoria Kösch, 2 M.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 178.

Magdeburg, Freitag den 2. August 1912.

23. Jahrgang.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Boycott über die Firma Harry Trüller in Celle.** Uns wird geschrieben: Ein eingefleischter Gegner des Koalitionsrechts der Arbeiter ist Herr Harry Trüller, Zwieback-, Waffel- und Kakaofabrikant in Celle. Mit peinlicher Aufmerksamkeit werden die Beschäftigten überwacht, daß sie ihrer gewerkschaftlichen Organisation nicht angehören. Wehe demjenigen, der sich trotzdem erlaubt, von dem ihm zustehenden gesetzlichen Rechte Gebrauch zu machen! Ohne Gnade haben solche die Entlassung zu gewärtigen. Der Unternehmer ging sogar dazu über, jedem Neueintretenden folgenden Hebers zur Unterzeichnung vorzulegen:

Ich verspreche, daß ich nicht Mitglied des Väter- und Konditorverbands bin und verpflichte mich, weder innerhalb noch außerhalb der Arbeitsstätte für diesen Verband tätig zu sein.

Herr Trüller, der selbst Vorsitzender einer Fabrikantenvereinigung ist, scheut also nicht davor zurück, den Beschäftigten das Koalitionsrecht zu rauben. Von der zuständigen Organisationsleitung wurde versucht, in dieser Angelegenheit eine Unterredung mit dem Fabrikanten herbeizuführen. Sie wurden jedoch abgewiesen mit der Bemerkung, daß sich Trüller unter keinen Umständen in eine Aussprache einlassen werde. Da der Unternehmer auch Lieferant der Großeinkaufsgesellschaft des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ist, wurde ein letzter Vermittlungsversuch durch Herrn Generalsekretär Kaufmann unternommen. Jedoch auch dieser scheiterte. Herr Trüller erklärte hier rüchlos, daß er sich nicht zum Sklaven des Verbandes der Väter machen lasse, dann verzichtete er lieber auf das ganze Geschäft. Nachdem nun alle Versuche gescheitert waren, um die Anerkennung des Koalitionsrechts für die Beschäftigten zu erwirken, befaßte sich die organisierte Arbeiterschaft in Celle mit diesen Vorgängen in einer öffentlichen Versammlung. Dort wurde einstimmig beschlossen, bei den zuständigen Gewerkschaftsinstanzen die Verhängung des Boykotts über die Produkte der Firma Trüller zu beantragen. Diefem Ersuchen wurde auch stattgegeben. Die organisierte Arbeiterschaft hat keine Ursache, einem solchen Unternehmer Waren abzukufen, der ihre Arbeitsbrüder an der Ausübung des Koalitionsrechts hindert. Die Waren sehr Trüller hauptsächlich außer in den Konsumvereinen auf den Bahnhöfen, in den Bäckereien, Konditorien, Cafés und Kolonialwarengeschäften um. Man achte daher genau auf die Verpackung und weise jede Ware aus der Firma Trüller so lange zurück, bis an dieser Stelle über die Aufhebung des Boykotts berichtet werden kann.

### Die Boykott-Kommission.

In den Krawallen in Maguit wird uns berichtet: Maguit, wo am Sonnabend anlässlich des Streites bei der Firma Brünning u. Sohn ein Arbeiter erschossen wurde, ist förmlich in Belagerungszustand versetzt. Die 2. Kompanie des 41. Infanterieregiments unter Führung des Hauptmanns v. Wendt ist in Maguit stationiert worden. Die Truppen sind in Bürgerquartieren untergebracht und patrouillieren durch die Straßen. Die Firma Brünning u. Sohn hatte aus den bekannten Streikbrecherbüros eine Hingegarde nach Maguit kommen lassen, die, wie überall, durch ihr provokatives Verhalten die Bevölkerung reizte und sich dafür natürlich noch allen möglichen Schutzes durch die Behörden erfreute. — In Maguit ist seit Ausbruch des Streites jede öffentliche Tanzlustbarkeit unterjagt. Am Sonnabend verbreitete sich nun das Gerücht, daß die bei der Firma Brünning u. Sohn beschäftigten Arbeitswilligen eine Tanzlustbarkeit in einem der Fabrik benachbarten Lokale abhalten wollten. Wegen dieser Bevorgung der Arbeitswilligen hat es in der Bevölkerung einige Aufregung gegeben. Es hatten sich Neugierige angelammt, die von der Polizei zurückgewiesen wurden. Das gab natürlich bei den Arbeitswilligen, die diesem Treiben zusahen, ein großes Gaudium. Sie kamen aus den Lokalen und machten Gallo. Bei dieser Gelegenheit ist auch ein Stein aus der Menge der Arbeitswilligen gegen die Polizei geschleudert, der den Polizeikommissar verletzete. Das gab der Polizei Veranlassung, von der Waffe Gebrauch zu machen, die diese aber nicht etwa gegen die Arbeitswilligen, sondern gegen die Menge

Neugieriger richtete, die der Auflauf herbeigelockt hatte. Dabei ist dann auch der Schuß gefallen, der den Kreisführer der Arbeiter zu Boden streckte. Die Erregung über die Vorgänge ist in Maguit natürlich enorm. Am Sonntag waren in der Stadt sämtliche Laternen ausgedöhnt.

Einen Einfluß auf die Lohnbewegung der Holzarbeiter werden diese Vorgänge nicht haben; die dortigen Auskündigen sind entschlossen, sich nicht provozieren zu lassen, sondern in aller Ruhe den Kampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen fortzusetzen.

Aus Maguit wird der „Lilster Zeitung“ gemeldet, daß es Dienstagabend noch zu neuen Unruhen gekommen ist. Auch die 1. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 41 ist dort eingetroffen, so daß jetzt 2 Kompanien für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen.

**Erfolgreicher Mühlenarbeiterstreik.** Nach sechswochigem, hartnäckigem Kampfe mit der Firma Kommet in Biffingen, einem Großbetrieb, ist es zu einem für die Arbeiter vorteilhaften Frieden gekommen. Auch diese Firma hatte es sich mit dem Export und der Verpflegung der aus Hamburg bezogenen Hingebüder viel Geld kosten lassen, die aus Anerkennung dafür sich gegenseitig die Köpfe blutig schlagen; genügt haben ihre die Streikbrecher nichts, und sie ist offenbar froh, daß sie diese Geister nun los ist. Erreicht wurden Vollerhöhungen von 1,20 Mk. bis 4,80 Mk. pro Woche.

**Durchgebrannter christlicher Gewerkschaftsführer.** Der christliche Gewerkschaftssekretär Nöben in Düsseldorf, in der dortigen Hofwelt unter dem Spitznamen „Schlüsselwille“ bekannt, ist plötzlich aus Düsseldorf verschwunden und hat in der Eile seiner Abreise vergessen, seine finanziellen Verhältnisse zu regeln. Genau faun man noch nicht feststellen, wieviel in der Kasse fehlt. Man munkelt von 2300 bis 2500 Mark. Auch auf der Brauerei Düsseldorf war Nöben und ließ sich eine Summe Geld geben, dafür sollte die Brauerei die Viehlieferung für das Paulshaus bekommen. Als die Brauerei um die Lieferung eintam, merkte der Vertreter, daß die Brauerei gepöbelt war. Vom Schiff aus schrieb Nöben an zwei seiner christlichen Freunde, daß man über ihn nur den Mund halten sollte, sonst käme noch etwas ganz anderes heraus. Von christlicher Seite hörte man denn auch nichts über den Fall. Wir würden von dem Falle nicht Notiz genommen haben, wenn die Christlichen nicht jede kleine Verfehlung irgendeines unserer Partei- und Gewerkschaftsangehörigen in der geschäftlichen und scheinheiligsten Weise gegen uns anschlachteten und immer über die Sittenlosigkeit anderer Mitmenschen Jeter und Mordio schrien.

Die Bureau für Streikbrecher scheinen schlechte Tage zu haben. Geringer Bedarf an „nützlichen Elementen“ und starke Konkurrenz schädigen den sonst so profitablen Geschäftsbetrieb. Streike werden gegenwärtig wenig geführt, und deshalb ist die Nachfrage von Streikbrechern gering. Die struppeligen Manager der Streikbrecherbureau sind deshalb gezwungen, die Lieferungen ihrer Stapelware „streng vertraulich“ auf Vorrat anzupreisen, auch dort, wo ein Streik gar nicht in Sicht ist. Die „Volksmacht“ in Breslau veröffentlicht ein neues Angebot an eine große Firma, das von dem Streikbrecher-Bureau Adolf Heßberg in Blankenese ausgeht. Nach Art der Seimittel-Lieferanten legen auch diese Seimittelkäufer ihren Prospekten Zeugnisabschriften der Abnehmer ihrer Ware bei, um die Nützlichkeit ihres Geschäfts nachzuweisen. Auch diese Firma kann damit paradiereen. Sie legt folgende Zeugnisabschriften bei:

Streng vertraulich! Gent, den 1. Mai 1912.

Herrn Adolf Heßberg, Blankenese.

Ihren Wunsch gemäß beschäftigen wir Ihnen hiermit gern, daß Sie die benötigten 480 Arbeitswilligen während des hiesigen Fabrikarbeiterstreiks prompt innerhalb 36 Stunden zu unserer Verfügung gestellt haben und daß dieselben bis zur Beendigung des Streikes die vorfindenden laufenden Arbeiten sowohl an Bord wie an Land verrichtet haben.

Hochachtungsvoll

Association de Interets Maritimes de Wand. (S. N. (gez.) Jeyen.

Herrn Adolf Heßberg, Blankenese.

Hiermit bestätigen wir Ihnen, daß sich von den mehreren hundert Arbeitswilligen, die Sie unsern Verbandsfirmen bei dem jetzigen Schiffarbeiterstreik beschäftigt haben, die große Mehrzahl (!) als brauchbar und zuverlässig erwieien hat.

Arbeitgeberverband der Rheintreedereien. (gez.) Bitch.

Herrn Adolf Heßberg Blankenese b. Hamburg.

Anlässlich Ihrer Bitte (!), uns zu äußern über die von Ihrer Firma zuteil gewordene Hilfeleistung erklären wir gern, daß die Art und Weise, in welcher die Bestellung der Leute vor sich ging, und überhaupt die ganze Abwicklung eine sehr glatte war. Die Organisation des Ganzen ließ nichts zu wünschen übrig und über das Benehmen der Leute haben wir zu Klagen keinen Anlaß. Hochachtungsvoll

Steenkolen-Handelsvereinigung Fiskaal Rotterdam.

Schlechte Zeiten für die Streikbrechervermittler! Nicht immer blüht ihr Weizen so wie beim Rheinschifferstreik, bei dem sie, wie diese Zeugnisse ausweisen, guten Absatz ihrer Ware fanden. 2000 Hingebüder kann die leistungsfähige Firma liefern. Hoffentlich liegen die nicht alle auf Lager, sie könnten sonst bei der Hitze leicht verderben, und das wäre schade, schon in Rücksicht auf ihre zukünftigen Ruhmestaten, die sie als nützliche Elemente noch dem Staat und den Scharfmachern leisten sollen.

## Kleine Chronik.

Die Karriere einer Büfettbame.

Sie hieß Luise Böcker und war aus Schlesien irgendwo nach Budapest vertrieben worden. Im Wintergarten eines Depheums tauchte sie dort vor etwa zwei Jahren auf, und da nannte sie sich noch einfach Lucy. Ein herrlich schönes Weib, groß, schlant, blond, mit dem ungeschuldeten Gesicht einer Puppe. Dabei wunderbar lieb und ganz gebildet, schien sie wirklich zu schaden, als Amierbame den Champagnerkonjunktur zu heben. Sie blieb denn auch nicht lange im Erpheim: ein feinstreicher Großindustrieller verliebte sich in sie und sie wurde seine Freundin. Da besaß sie nun eine Equipage und Toiletten und Juwelen, und lernte singen und tanzen. Sie wollte zur Bühne, aber dann begnügte sie sich mit dem Brett, und da hob ihre eigentliche Karriere an. Wieder vernarrte sich einer unrettbar in sie und diesmal war es schon ein Aristokrat. Fräulein Lucy Vertjeunson — so hieß sie nun — verabschiedete den Industriellen und schmor dem jungen Baron Viktor Dirsztay ewige Liebe und Treue. Und in der Tat währte diese mehrere Monate; da aber stellten sich höchst peinliche finanzielle Schwierigkeiten ein und zuletzt ließen die Eltern des jungen Barons — der türkische Generalkonsul in Wien und dessen geschiedene Frau, eine Gräfin Zichy — Herrn Viktor unter Kuratel stellen. Da nahm die schöne Lucy unter Tränen Abschied von ihrem Baron und ging nach Wien, wo sie bald die meistumschwärmte Dame der Bebewelt wurde. Indes, die Wiener Herrlichkeit nahm ein jähes Ende. Als es offenkundig wurde, daß ein junger Erzherzog sich allzuviel um sie interessierte, da mußte Fräulein Lucy schleunigst abreisen. Sie wandte sich jetzt nach dem sonnigen Süden und machte in Monte Carlo halt. Und ehe noch das erzhertzogliche Kleingeld ausgegangen war, eröffnete sich ihr eine noch reichere Quelle. Ein russischer Großfürst erschien rechtzeitig auf dem Plan, um sie einem südafrikanischen Geldmenschen vor der Nase wegzunehmen. Und damit nicht jedermann an dem Unbild ihres schneeweißen Halses sich ergötze, bedeckte der Großfürst diesen Hals mit Perlen und Brillanten. Dann erland er für sie ein kleines hübsches Palais in Paris — dorthin adressiert jetzt der kleine Baron aus Budapest seine Liebesbriefe.

Großfeuer in Halle.

In der Nacht zum Mittwoch äscherte ein Großfeuer das Lager der Ein- und Verkaufsgenossenschaft des Bauernvereins in Halle ein. Viele Maschinen, Geräte, Sämereien und Düngemittel sind vernichtet. Der Schaden, der etwa 400 000 Mark beträgt, ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist Selbstentzündung im Sämereilager.

Selbstmord wegen drei Tage Gefängnis.

Der Baritonist George Beeg, Mitglied des Breslauer Stadttheaters, hat mittels Morphiums Selbstmord verübt. Bei der letzten Reichstagswahl hatte Beeg, weil unapflich, durch einen seiner Gesangsschüler sein Wahlrecht ausüben lassen und wurde deshalb zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, was ihn vollständig menschenscheu machte. Beeg hat ein Alter von 42 Jahren erreicht.

## Das ewige Gericht.

Roman von Mag Treu.

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

Kurze Zeit darauf stand Galtmann im Zimmer, an den Händen mit einer steife gefesselt. Kein Wort äußerte der Staatsanwalt, als er das sah. Der Diener aber nahm dem Verhafteten dann die Fesseln ab.

„Ich habe Sie zu fragen,“ sagte der Staatsanwalt, „ob Sie auf Ihrer Angabe, daß Sie die neunhundert Mark von jemand geschenkt erhalten haben, bestehen bleiben?“

„Allerdings! Denn es ist die Wahrheit!“

„Weshalb aber wollen Sie uns die betreffende Persönlichkeit nicht nennen?“

Galtmann jaunt einen Augenblick nach, dann sagte er ruhig:

„Weil es sich um eine Dame handelt, die mir zu hoch steht, als daß ich sie in diesen Prozeß hineinziehen möchte.“

„Heißt diese Dame Marie Sanders?“

Galtmann fuhr zusammen.

„Wer nannte Ihnen diesen Namen?“ fragte er.

„Das geht Sie alten Verbrecher gar nichts an! Antworten Sie mir, ob ich recht habe oder nicht?“

„Nein, Sie haben nicht recht — Sie sind im Irrtum, und ich bitte Sie, mich mit dieser Frage nicht mehr zu quälen — es wäre vergeblich, Sie würden die Antwort darauf doch nicht erhalten!“

Jetzt wurde der Staatsanwalt ärgerlich.

„Na, hören Sie mal, das ist doch eine starke Zumutung, daß Sie uns hier in solch unerhörter Weise mystifizieren wollen! Wir wissen alles, sage ich Ihnen!“

„Das ist mir schon längst bekannt!“ entgegnete Galtmann mit plötzlich aufsteigender Bitterkeit. „Sie wissen, daß ich schuldig bin — das wissen Sie?“

„Sie sind selber schuldig daran,“ fuhr der Staatsanwalt fort, „wenn wir Sie dafür gehalten haben! Warum sagten Sie uns nicht, daß Sie das Geld von Fräulein Sanders erhalten hatten? Wollen Sie das noch immer bestreiten?“

Er las ihm das mit Marie Sanders aufgenommene Protokoll vor.

„Stimmt's oder stimmt's nicht?“

Ein sonniges Leuchten ging über Galtmanns Antlitz.

„Wenn sie selbst das Schweigen gebrochen hat,“ entgegnete er ernst, „so liegt für mich kein Grund mehr vor, die Tatsache zu verheimlichen. Ja, das Geld ist von Fräulein Sanders!“

„Es ist doch ein Standal,“ wettete der Staatsanwalt, „uns so zum besten zu haben! Wenn die Dame sich nicht selbst gemeldet hätte, so würden Sie wahrscheinlich weiter mit uns Komödie gespielt haben? Uebrigens müssen Sie doch selbst zugeben, daß starke Verdachtsgründe gegen Sie vorlagen. — Woher kennen Sie Fräulein Sanders?“

„Sie ist mir schon aus früheren Jahren bekannt!“

„Und woher stammt die Schuldverpflichtung der Dame gegen Sie?“

Galtmann zögerte einen Augenblick, ehe er antwortete:

„Fräulein Sanders ist der Ansicht, daß sie mir vor Jahren einmal Schaden zugefügt habe, und sie hält sich zum Ersatz dieses angeblichen Schadens verpflichtet.“

„Gut! Ich nehme Ihre Aussage zu Protokoll.“

Der Staatsanwalt schrieb Galtmanns Angaben nieder, las sie vor und ließ ihn unterzeichnen.

„So!“ sagte er dann. „Ich werde sofort den Herrn Amtsrichter aufsuchen, werde in die Residenz um Verhaftung der Personalien des Fräulein Sanders telegraphieren, und voraussichtlich werden Sie dann noch heute auf freien Fuß gesetzt.“ Die paar Stunden müssen Sie sich also noch gedulden! Führen Sie den Mann wieder zurück!“ befahl er dem Amtsdienner.

Jetzt legte ihm dieser keine Fesseln an. Als die beiden das Zimmer verlassen wollten, sagte der Staatsanwalt noch:

„Das hätte ich beinahe vergessen: Fräulein Sanders erwartet Sie im Hotel Adler, sie bleibt bis heute abend hier. Die Beschlagnahme der neunhundert Mark wird selbstverständlich aufgehoben — ich kann Ihnen aber freilich nicht garantieren, daß der Kassenbeamte heute, am Sonntag, da ist und Sie den Betrag jetzt erhalten können. Im anderen Falle müßten Sie sich schon morgen früh nochmals herbemühen!“

Am Nachmittag dieses Tages wurde Galtmann auf neue von einem Gerichtsdienner vorgeführt. Diesmal ging es zum Amtsrichter, der ihn vor wenigen Tagen vorgekommen hatte. Der Herr war in hellem Zorn.

„Jetzt muß man Ihre Wege noch am Sonntagnachmittag herkommen! Der Staatsanwalt hat die sofortige Aufhebung des Haftbefehls beantragt! Ich bin nach Paragraph 126 der Strafprozeßordnung gesetzlich verpflichtet, diesem Antrag leider stattzugeben, obwohl ich, wie ich Ihnen, verehrtester Herr, nicht verhehlen will, die gegen Sie bestehenden Verdachtsgründe keineswegs für beseitigt halte.“

„Fräulein Sanders, wenn ich bitten darf!“ fiel Galtmann ein.

„Ich verbitte mir Ihre Zwischenreden!“ rief der Amtsrichter gereizt. „Es handelt sich hier um die Zeugin Sanders — ob sie Fräulein oder Frau oder Witwe ist, ist ganz gleich! Wenn also auch die Zeugin Sanders erklärt hat, daß sie Ihnen vor einiger Zeit neunhundert Mark gegeben habe, so beweist das durchaus nicht, daß Sie nicht auch in der Villa neunhundert Mark gestohlen haben, die Sie irgendwo verborgen hatten. Sie sind — das geben Sie selbst zu — zu der kritischen Zeit in der Villa gewesen; Sie hatten weder einen Grund noch die Erlaubnis, das Gebiet zu betreten; Ihr Vorleben und die uns von der zuständigen Behörde zuteil gewordene Schilderung Ihrer Persönlichkeit als gemeingefährlicher Verbrecher berechtigen uns vollauf, Ihnen auch diesen Einbruch zuzutrauen, und zuletzt erscheint mir diese Sanders, die mit einem früheren Zuchthäusler verheiratet, keineswegs als diejenige einwandfreie Person, welche das Belastungsmaterial gegen Sie erschüttern könnte. Die Sanders ist allerdings Buchhalterin in einem anständigen Geschäft — aber auch Sie waren ja in einem solchen, und Ihr Vorleben war —“

Da trat Galtmann einen Schritt auf den Richter zu, drohend klang seine Stimme:

„Ich frage Sie, welches Gesetz Ihnen ein Recht gibt, mir diese Beleidigungen zu sagen, und was Sie berechtigt, die Ehrenhaftigkeit des Fräulein Sanders anzuzweifeln?“

Erstrocken war der Amtsrichter hinter den Tisch getreten.

„Ich frage weiter,“ fuhr Galtmann fort, „ist der Haftbefehl gegen mich aufgehoben oder nicht?“

Jetzt hatte sich der Richter wieder gesammelt.

„Machen Sie jetzt, daß Sie hinauskommen!“ rief er.

„Oder glauben Sie, daß ich mich mit einem Verbrecher

Die Folgen eines schlechten Scherzes.

Einen derben Spaß, den er aber sehr teuer hat bezahlen müssen, hat sich in dem bei Wille gelegenen Städtchen Watterlos ein Tischler...

Belagerung eines Irrenjungen.

Im Dorfe Bajeliers bei Meaux (Departement Seine-et-Marne) hat ein Gewohnheitsläufer, der erst kürzlich aus dem Irrenhaus...

Wegen eines Stückchens Käse ertröchen.

In Regensburg ist der Tagelöhner Juchs, ein Familienvater, von einem Arbeiter wegen eines Stückchens Käse, das er...

Der Hund im Schraubstock.

In einem Dorfe bei Wertingen (Schwaben) wollte ein Schäfer seinem Hunde die Zähne abteilen lassen. Das Tier...

Zum zweitenmal gehorben.

In Rosenheim (Oberbayern) starb am Montag im 49. Lebensjahr der Kaufmann Maximilian Luster. Der Namensvetter...

Der Binger Brückeneinsturz.

In Greifswald fand eine Versammlung der geretteten Greifswalder statt, in der gegenüber der von der Binger Verwaltung...



Die Brückstelle in der Binger Landungsbrücke.

dem Laufstege gelangen konnte, ohne eine Absperrkette zu bemerken oder von dirigierenden Brückenwärtinnen oder absperrenden Polizeibeamten...

Es ist schon an und für sich traurig genug, daß die Maßnahmen der Badeverwaltung für die Sicherheit der Brücke unzulänglich waren...

Ein Trüger der 'Bommern', der das große Unglück in Bingen mit ansehen mußte, äußert sich in einem Brief an einen Verwandten...

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 31. Juli.

Konzert im Stadttheatergarten. Eine ganz besondere Gabe hat Generaldirektor Georg Bruno heute seinen Zuhörern...

Karl Heinrich Karsten Heinecke war schon im Alter von 11 Jahren als Pianist auf und wurde dänischer Hofpianist...

Der Luteraner folgte dem Intermezzo aus Tascagnis 'William Rindler', sein und sorgfältig arrangiert, ein Teil der...

Millionenbeute Moskauer Zuzelendiebe.

In Moskau ist die Geheimpolizei in Tätigkeit, um einen Zuzelendiebstahl, bei dem dem Spüßbuben eine Beute von 1 1/2 Millionen in...

Der Neuhortler Polizeimord.

Die Untersuchung in der Nordangelegenheit Rosenthal offenbar wahrhaft erschreckende Zustände in der Verwaltung der Stadt Neuhort...

Bestrafte Lebensrettung.

Aus Neutra in Ungarn wird berichtet: Ein Passagier des Budapest abgegangenen Schnellzugs zog in dem Augenblick, als der...

Kieselsteinregen in Bija.

Während eines schweren Gewittersturms wurde in Bija ein seltenes Naturereignis beobachtet. Aus der Richtung des 30 Kilometer...

Die Konkurrentin niedergeschossen.

In Paris stellte sich die 35jährige Jugenddichterin Beaulieu die Gattin des Vertreters einer großen deutschen Maschinenfirma, Mutter...

Bereins-Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Magdeburg Nord. Töblente und Kaffeezer holen sich ihre Flugblätter heute Donnerstag...

herumtreten werde? Wenn Ihnen meine pflichtgemäßen Eröffnungen nicht gefallen, so ist das nicht meine Schuld...

Karl Salzmann hörte ihn nicht mehr; er war hinaus und warf die Tür hinter sich ins Schloß.

Vor Embörung bebend aber sagte der Richter zu dem Gerichtsschreiber:

„Es gibt doch keinen schwereren Verur als den eines Richters. Von jeder Anklage riefert man, Unverrückbarkeit gefagt zu erhalten. Und gerade dieser Salzmann, der nicht einmal die Würde des Gerichts respektiert...

Der Herr Gerichtsschreiber hinnte den Urörterungen seines Vorgesetzten bei.

Karl Salzmann war, von dem Gerichtsdienner gefolgt, in das an das Gerichtsgebäude anschließende Untersuchungsgefängnis zurückgekehrt. Der Gerichtsdienner hatte den Entlassungsbefehl übergeben...

Freiheit! — Freiheit! — Gerade wie damals hat er auch jetzt einen stieren Atemzug und warf einen langen Blick hinaus zu dem Himmel...

Langsam ging er durch die mit sonnig glänzenden Menschen belebten Straßen dem Bahnhof zu. „Hotel Adler“ er kannte es wohl; es war eines der besten Hotels...



# Freitag : Schlußtage meines Saison-Räumungs-Verkaufs! Sonnabend Sonntag :

Besondere Angebote! Preis-Ermäßigung 10 bis 50 Prozent!

<b>Für Herren:</b>	<b>Sakko-Anzüge</b>	Serie 1 Wert bis 32.00	19.00	Serie 2 Wert bis 44.00	29.00	Serie 3 Wert bis 54.00	39.00	Serie 4 Wert bis 68.00	49.00
	<b>Beinkleider</b>	Serie 1 Wert bis 6.50	3.50	Serie 2 Wert bis 8.00	4.50	Serie 3 Wert bis 11.00	6.50	Serie 4 Wert bis 15.00	8.50
	<b>Westen</b>	Serie 1 Wert bis 6.50	2.75	Serie 2 Wert bis 9.00	4.75	Serie 3 Wert bis 12.00	6.75	Serie 4 Wert bis 18.00	9.75
	<b>Lüster-Sakkos</b>	Serie 1 Wert bis 7.50	3.50	Serie 2 Wert bis 9.50	5.50	Serie 3 Wert bis 12.50	7.50		
<b>Für Jünglinge:</b>	<b>Sakko-Anzüge</b>	Serie 1 Wert bis 20.00	12.00	Serie 2 Wert bis 27.00	18.00	Serie 3 Wert bis 36.00	24.00	Serie 4 Wert bis 44.00	31.00
	<b>Waschblusen</b>	Serie 1 Wert bis 1.75	0.50	Serie 2 Wert bis 2.50	0.75	Serie 3 Wert bis 3.50	1.25		
<b>Für Knaben:</b>	<b>Wasch-Anzüge</b>	Serie 1 Wert bis 4.50	1.60	Serie 2 Wert bis 6.50	2.60	Serie 3 Wert bis 8.00	3.60		
	<b>Stoff-Anzüge</b>	Serie 1 Wert b. 7.50	2.25	Serie 2 Wert b. 9.25	4.25	Serie 3 Wert b. 12.50	6.25	Serie 4 Wert b. 16.00	9.25
	<b>Norfolk-Anzüge</b>	Serie 1 Wert bis 15.00	9.50	Serie 2 Wert bis 21.00	13.50	Serie 3 Wert bis 27.00	16.50		
	<b>Jackett-Anzüge</b>	Serie 1 Wert bis 14.00	7.25	Serie 2 Wert bis 18.00	10.25	Serie 3 Wert bis 24.00	14.25		

Breiteweg 133 **Heinrich Casper** Breiteweg 133

## „Bier Jahreszeiten“ Wiedereröffnung: Sonntag d. 10. August.

1 Schnitt Bier u. 1 Rognat (Verschn.) zuz. 10 Pf.

### Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.  
Bureau: Gr. Münzstraße 3, 1. Et. — Telefon-Anschluss Nr. 1912.

**Verfassungen finden statt:**  
Sonnabend den 3. August, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Klein-Ottersleben im Lokal von G. Schöne.  
Vortrag des Kollegen Albert Winger über  
Gewerkschaft, Genossenschaft und Volkshilfe.

Bezirk Magdeburg (innere Stadt, Werder u. Friedrichstadt)  
im Lokal von A. Lichteck, Knochenhauerufer 27/28.  
Vortrag des Kollegen P. Baumann über  
Welche Lehren ziehen wir aus den wirtschaftlichen  
Kämpfen der Gegenwart?

Bezirk Neue Neustadt im großen Saale des Weissen Hirsches.  
Vortrag des Kollegen A. W. in Brandes über  
Werkzeuge in der Entwicklung der Arbeiterbewegung.  
Die folgende Tagesordnung in vorstehenden Versammlungen  
enthält:

- Stellungnahme zur Generalversammlung.
- Andere Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Branchen der Elektromonteur im Lokal von Köhr, Bahnhofsstraße 15b.  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen E. Blume. 2. Berichtsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Sonntag den 4. August, vorm. pünktlich 10 1/2 Uhr

### Generalversammlung

der Mitglieder aller Bezirke und Branchen  
im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.

- Tagesordnung:
- Geschäftsbericht für das 2. Vierteljahr.
  - Bericht der Revisoren.
  - Beratung von Anträgen.
  - Verschiedenes.

Zum Punkt 3 liegen folgende Anträge vor:  
Bezirk Zudenburg: Für die jugendlichen und weiblichen Mitglieder wird fortan ein Lokalbeitrag von 5 Pfennig erhoben. Ferner wird auch diesen Mitgliedern ein Zuschuss bei Streifen, Auswertungen oder Maßregelungen gewährt.

Bezirk Wilhelmshafen: Im § 7 des Statuts wird der Lokalbeitrag für Vollmitglieder von 5 auf 10 Pfennig erhöht und für die weiblichen und jugendlichen Mitglieder ein Lokalbeitrag von 5 Pfennig erhoben. Im § 8 wird der Zuschuss zur Unterstützung bei Streifen, Auswertungen oder Maßregelungen nach fünfjähriger Mitgliedschaft auf 6 Mark pro Woche erhöht.

(Der Antrag Wilhelmshafen zu § 7 bedeutet eine sofortige Erhöhung der Lokalkasse, welche durch die Auswertung eine Ausbeute von zusammen 61 755.20 Mark an Zuschuss für Ausgesperrte und Arbeitslose hatte.)

Kollegen! Die Verwaltung wird in der vorstehenden Generalversammlung nicht nur ein Bild der Geschäftslage geben, sondern insbesondere jenen Kampf des Scharfmachtens gegen unsern Verband behandeln, an welchem in Hannover, Halle und Magdeburg mehr als die Hälfte unserer Mitglieder beteiligt waren.

Die Generalversammlung muß erneut Zeugnis ablegen, daß die Mitglieder nicht nur in Zeiten des Kampfes auf dem Posten stehen, sondern daß sie auch in der übrigen Zeit sich vorbereiten auf einen umfang- und opferreicheren Bewegungen, welche die Zukunft bringen wird.

Macht die Generalversammlung am Sonntag zu einer wichtigen Kundgebung der Metallarbeiter!

Die Verwaltung.  
NB. In dieser Woche werden von den Zeitungsträgern Programme für das am Sonntag über 8 Tage (11. August) erscheinende

Große Frühkonzert im „Luisenpark“  
Billette von 15 Pf. (Kassenpreis 20 Pf.) an die Mitglieder deren Angehörige abgegeben. Wir bitten auch dafür um regere Beteiligung.

Ferner ist in dieser Woche das Feld 244 im Sterbeanhang 2. D. 117

### Arbeiterinnen und Maschinenstöpferinnen

3093 für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

**Sacklagerschuppen, Bahnhof Neustadt-Magdeburg.**

### Verband d. Steinsetzer u. Berufsgenossen Filiale Magdeburg.

**Verfassungen finden statt:**  
Hohendodeleben am Sonnabend den 3. August, abends 8 Uhr, bei Coerdt.  
Gross- und Klein-Ottersleben am Sonntag den 4. August, vormittags 10 Uhr, bei der Witwe Strumpf Magdeburg, Barleben und Niederndodeleben am Sonntag den 4. August, nachmittags 4 Uhr, bei E. D. Holz, Magdeburg, Eichlerkrugstraße 22.

### Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841 Gr. Münzstraße 3. Fernspr. 2841

Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonnabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

### Arbeiter-Sekretariat Halberstadt

15 Gerberstraße 15. — Fernsprecher 768.

Unentgeltliche Rechtsauskunft. Kostenlose Aufertigung von Schriftstücken.

**Sprechstunden:** Mittags von 11 bis 1 Uhr und abends von 5 bis 7 Uhr. Sonnabends und Sonntags ist das Sekretariat geschlossen.

### Stephanshallen

— Dir. Rich. Froberg. —  
Abends 8 Uhr 3180

**Variété-Vorstellung.**  
Streng dezentres Programm für Familien-Publikum.

— Vorzeiger dieser Anzeige hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

### Viktoria-Theater

Direktion: Hans Knapp.  
Freitag den 2. August  
Erstes Gastspiel Rudolf Christians  
Das Glück im Winkel.  
Schauspiel in 4 Akten von G. Sudermann.  
Sonnabend, zweites Gastspiel  
Rudolf Christians: Das Konzert.

### Walhalla-Theater.

Parterresaal:  
Begen 3156  
Renovierung  
geklaffen.

### Füchtige selbständige Heizungsmonteur

sofort gesucht. Nur selbständige Monteur wollen sich melden bei E. Angrick, Königstraße 32, abends zwischen 6 und 7 Uhr.  
St. Storchstr. 6, 3. Et., 2. Eeg. Wühlenträfte, g. Logis zu vermieten bei Strauchmann. 2061

### Polsterwaren Möbel

kauf man am besten und billigsten

### Möbelhaus

gegründet 1845  
W. Diesing  
Eislermeister  
4 Dreienbrezelstr. 4.  
Zeilzahlung gestattet!  
Bei je 10 Mark Anzahlung für 100 Mark Möbel.

### Sozialdem. Verein Magdeburg.

**Nachruf.**  
Am 28. Juli ist unser Mitglied, der Schlosser  
**Robert Junge**  
47 Jahre alt, an Herzschwäche gestorben.

Der Verstorbene, von dessen Hinscheiden wir erst veripäter Kenntnis erbielten, war ein eifriges Mitglied der Partei, bei deren Aktionen er stets treulich mitgewirkt hat. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
**Der Vorstand.**  
Die Beerdigung ist bereits erfolgt.

### ZENTRALTHEATER

TEL. 1776 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

Nur noch wenige Tage!

## Die Dame in Rot.

Niemand dürfte versäumen, sich „Die Dame in Rot“ anzusehen und anzuhören, denn es gibt nur wenige Werke, die eine so interessante, dabei auch lustige, witzreiche Handlung und eine so vollendet schöne, mit leicht sangbaren, reizenden Melodien ausgestattete Musik aufzuweisen haben.

Sonntag 3 1/2 Uhr  
**Autoliebchen**

**Kleine Preise!**  
Jeder Besucher dieser Vorstellung erhält gratis ein „Erinnerungsblatt Autoliebchen“.

Die zum Schneidermeister Hermann Schäfer, Zimmermann Hermann Schnells und Arbeiter Karl Schulze im Gewerkschaftshaus zu Barleben ausgesprochene Beleidigung gegen den Handelsmann Artur Adam hier erkläre ich als unbedacht geäußert und nehme hiermit alles zurück. 2072 Friedrich Jersch, Barleben, Südstraße 3.

**Dr. Thesing**  
verreist (voraussichtlich) bis 20. August.  
Vertreter: Dr. Groß  
Breiteweg 116. 8091

### Nachruf.

Am 30. Juli verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser allverehrter Chef der Firma Paul Meißner & Co.  
**Herr Paul Meißner**  
Wir betrauern sein frühes Dahinscheiden. 9971  
Die Arbeiter der Firma Paul Meißner & Co.

